

Stadttheater.
Heute, 8 bis 10 1/2 Uhr:
Die Fledermaus.
in 3 Akten von Joh. Strauß.
Tag, 23. Nov., 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr:
Zum letzten Male!
Eintritt der Oper.
in 5 Akten von Ernst Hart
doppelt. Schillerpreis gekündigt
woch, 24. Nov., 7 1/2 bis 10 Uhr:
altes außerordentliches Schauspiel
Adèle Sandrock. Schauspielerin
g. Ensemble Berliner Bühnen-
künstler.

Medea.
Spiel in 4 Akten von Grillparzer.
Die nächste Aufführung vor
Förster-Schiff! findet am
abend, den 27. d. M., statt.

horns Bierhalle,
Bahnhofstrasse.
täglich 7 1/2 Uhr abends:
Grosses Konzert
Original-Überbayerischen
Musik-Gesang-Ensemble.
rei Damen. Ein Herr.
ree frei! Entree frei!

Buchen-
Brennholz
geschnitten, fein gespalten
ich zu haben franko Haus.
Werk, Götterstraße 14.
Telephon 546. 16332

emeine Orts-Krankenkasse
für gewerbliche
beiter der Stadt Herford.
annabend, den 27. November,
abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des
Herrn Aecker (Zurhalle):
Ordentliche
General-Versammlung

Tages-Ordnung:
Bestätigung der Abänderung des
Statutennachtrages.
Wahl der Revisoren.
Ergänzungs- und Neuwahl des
Vorstandes a) 2 Arbeiter b) fünf
Arbeitnehmer.
Wahl eines Krankenkassendirektors.
Berichtigungen.
Der Vorstand.
Albert Dörte, 1. Vorsitzender.
Den Vertretern diene zur Nachricht,
da eine besondere Einladung per
Post nicht mehr erfolgt. 6289

Verzogen
a Brachwede, Niederstraße, nach
Hofstraße 40b. S. Weinmeyer,
ausgeschlachtet. 6345*

Seringe, 6420*
eine, zum Braten, 2 Pfd. 25 Pfg.,
pfeiflich Oppermann, Bürgerweg 44.

Blüschhofa 16389*
it unter Preis. Zöllnerstraße 24.

Schaufelpferd,
braucht, billig zu verkaufen.
Hühnenstraße 34. 6391*

Sofa,
quemes, billig zu haben Pignen-
asse 12. 16425*

20 Pfennig
Platz und 40 Pfennig 1. Platz
cinematographen-Theater zur alten
ost.

Notizbücher
in allen Größen
— gutes Papier —
zu haben in der
Buchhandlung „Volkswacht“.

Post bei
Lin

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich exklusive
Bestellgeld.
Einzelnnummer 10 Pfg.
Erscheinungsstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 353.

Mr. 273.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Politische Uebersicht.
Kaiser und Pastor.

Wilhelm II. hat bei der diesjährigen Rekrutenvereinbarung an die Garde wieder eine Rede gehalten, in welcher er sein altes Thema, daß die Soldaten, wenn es ihnen befohlen würde, sogar auf Vater und Mutter schießen müßten, behandelt hat. Wir sind der Ansicht, daß diese Rede auch von dem Standpunkt, welchen Wilhelm II. einnimmt, ein Fehler ist, denn einerseits werden ganz bestimmte Situationen, in welchen den Soldaten befohlen werden kann, auf Vater und Mutter zu schießen, gar nicht eintreten, andererseits aber werden die Rekruten, welche noch nicht über den Widerstand, Unschicklichkeit und die Kulturwidrigkeit des blinden Gehorsams nachgedacht haben, nunmehr infolge der Rede darüber nachdenken anfangen, und wer freit sich wohl mehr, wenn die Menschen anfangen, nachzudenken, als die Sozialdemokratie? Inwiefern Fehler hin, Fehler her, Wilhelm II. vorzelt eben mit seinen Ansichten in der feudalen Vorzeit, sein Christentum bringt den dreieinigen Christengott in ganz bestimmte Beziehungen zu dem Geschlecht der Hohen-sollern und tragt dieser Beziehungen betrachtet er sich als Herrscher von Gottesgnaden. Hinterher kam aber bei der diesjährigen Vereinigung noch ein Vertreter der christlichen Religion, der Divisionspfarrer Müller, mit einer Rede, die folgendenmaßen lautet:

„Sollten sich früher oder später Ansehen an euch heranbringen, die es versuchen, die Majestät des Kaisers und die Einigkeit des Vaterlandes in euren Gefühlen auch anzutasten und herabzusetzen, so weist sie mit wuchtiger Faust zurück und sagt: Was wir geschworen haben, das bleibt ewiglich. Dem Kaiser treu bis in den Tod. Wir schwören mit frohlichem Mut: Im Friedenszeit, in Kriegsnot treu bis zum letzten Tropfen Blut.“

Wir müssen gestehen, daß wir von Christentum in dieser Rede nichts zu finden vermögen. Ein königlich preussischer Beamter mag das Bedürfnis haben, seine Loyaltät in dieser Weise vor seinem König in günstiges Licht zu setzen und in empfehlende Erinnerung zu bringen, und schließlich ist ja der christliche Pastor auch ein königlich preussischer Beamter. Aber dann wird doch nur damit bewiesen, daß wirkliches Christentum und königlich preussisches Christentum zwei ganz verschiedene Sachen sind, und ein königlich preussischer Pastor kein wirklicher Christ sein kann.

Brügel eine staatsverhaltende Einrichtung.
Zu Anfang dieses Jahres fand in Magdeburg eine Jugendversammlung statt, in der Genosse Kaphenstein über das Thema: „Was fehlt der Jugend, und was hat sie zu beantragen?“ referierte. Die Versammlung war völlig unpolitisch, charaktärisch, es erfolgte deshalb auch nicht die vorgedachte, politische Annahme des Beschlusses. Trotzdem erhielt der Einberufener wegen Verletzung des Reichsgesetzes ein polizeiliches Strafmandat über 10 Mark. Vom Magdeburger Schöffengericht wurde die Strafe bestätigt. Das Landgericht als Berufungsinstanz hob das Urteil auf und sprach den Angeklagten frei, weil nicht erwiesen sei, daß politische Angelegenheiten erörtert werden sollten. Wenn der Redner, so meinte das Gericht, insofern auf das politische Gebiet abgezwungen sei, als er Kritik an dem bestehenden Lehrbegriffen Jüdischungsrecht geübt hat, so könne deswegen keine Verurteilung erfolgen, denn es sei nicht Aufgabe wegen Duldens dieser Rednerungen, sondern wegen Unterlassung der vorchriftsmäßigen Anmeldung erhoben.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie
für das östliche Westfalen und die sippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Bielefeld, Dienstag, 23. November 1909.

20. Jahrg.

Massenausschließung aus dem Kriegerverein.

Aus Sommerfeld (Wahlkreis Bielefeld-Kroffen) wird gemeldet, daß dort nach dem Wahlsiege der Sozialdemokratie bei der Stadtverordnetenwahl an 100 Mitglieder des Kriegervereins „Wilhelm“ aus dem Verein ausgeschlossen worden sind auf Grund des § 3 Absatz a des Statuts, wonach unter Verzicht jeden Anspruchs solche Mitglieder ausgeschlossen werden, die sich durch ihr Verhalten mit dem Zwecke des Vereins in Widerspruch setzen, insbesondere solche, welche der Anforderung der Treue und Verlässlichkeit der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, Landes- und Vaterland nicht entsprechen oder sich durch Wort und Tat zur Sozialdemokratie bekennen.

Bethmann Hollweg und Rheinbaben.
Der Berliner Korrespondent der „Misch. Neuest. Nachr.“ teilt seinem Blatte mit, daß der Beschluß des preussischen Ministerrats, der der Erklärung des Fürsten Bülows im Abgeordnetenhaus vom 10. Januar 1908 vorherging, seinen Präsidenten majorisiert hatte, wenigstens was die Beibehaltung des öffentlichen Stimmrechts betraf, das Bülow mit dem geheimen Votum vertauschen wollte. Herr v. Bethmann Hollweg soll damals mit dem Fürsten Bülow in der Minderheit gewesen sein, während die Minister v. Wolke und v. Rheinbaben obliegen. Beide Herren sitzen noch jetzt in ihren Ministeranteilen, und wenn es nach ihnen allein ginge, so würde vermutlich gar nichts geändert. Namentlich ist der Minister des Innern ein Meister in der Kunst, durch langwierige, grübelnde Vorbereitungen, Erhebungen, Kommissionen die Entscheidung und Taten zu erschieben.

„Da sich der Berliner Mitarbeiter der „M. N.“ offizieller Beziehungen erfreut, wird man an der Wichtigkeit dieser Darstellungen nicht zweifeln dürfen. Es tritt jetzt an den Ministerpräsidenten v. Bethmann Hollweg die Frage heran: Wird er sich diese Diktation oder passive Resignation eines preussischen Ministers gegen ein in der Thronrede vom Monarchen gegebenes feierliches Versprechen länger gefallen lassen? Ein Versprechen, für dessen Erfüllung er sich durch Ablehnung des Ministerpräsidentiums in aller Form verpflichtet hat? Wenn nicht, dann stehen ihm zwei Wege offen: er hat entweder für die unverzügliche Ausschüttung der seinem Programm Hindernisse bereitenden Herren v. Wolke und v. Rheinbaben zu sorgen, oder er hat, wenn das über seine Kraft geht, selbst seinen Austritt aus dem Staatsdienst zu nehmen. Ein Drittes gibt es nicht.“

Wird nicht? Glaub: das Volksseit selbst? Nun, dann wird die schnell eines anderen belehrt werden. Das wäre ja das Allerbeste, daß ein preussischer Minister geht, weil er eine patriotische Vorliebe für eine Wahlreform hat, die er nicht verwirklichen kann. Wir werden ganz sicher vorläufig das Unterregiment in Preußen behalten und als dekorativer Schmutz dazu wird sich der etwas modern angebaute Bethmann Hollweg ganz hübsch ausnehmen. Und in diesem Sinne wird's fortgehen, bis das Proletariat mächtig genug geworden ist und dem Gaukeleispiel ein Ende bereiten wird.

Alfred Träger über die Verschmelzung der freisinnigen Parteien.

Am Freitag hielt Alfred Träger in einem Berliner freisinnigen Bezirksverein einen Vortrag über die Verschmelzung der drei freisinnigen Parteien. Träger redete einem Zusammenstoß der drei Parteien das Wort, betonte dann aber, daß diese neue liberale Partei auch eine entschiedene liberale Partei sein müßte. Er führte aus:

Es ist gerade in der heutigen Zeit durchaus nötig, daß es nicht bloß eine liberale, sondern eine entschiedene liberale Partei wird. Gerade und aufrecht muß sie ihres Weges gehen. Wenn sich irgend welche kassende Risse zeigen, dann werden sofort die feindlichen Heere sich hineindrängen. Darum müssen wir genau wissen, wie wir die Frontstellung zu nehmen haben, wo der Feind steht! Was wollen wir denn? Was ist unsere nächste Aufgabe? Den Staat liberal zu gestalten! Augenblicklich sind wir ein konservativer Staat. Für uns gilt es jetzt, gegen die Konservativen anzutreten! Wir müssen die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf den Landtag durchsetzen. Wo sitzen die Konservativen? Im Abgeordnetenhaus. Von hier aus kommandieren sie auch das Reich. Der nächste, für uns unausbleibliche Kampf ist der Kampf gegen die Konservativen. Vor allen Abmachungen, allen Verpflichtungen den Konservativen gegenüber müssen wir uns aufs äußerste in acht nehmen. In der konservativen Presse ertönt bereits die Lachpfeife, indem sie schreibt, was geschehen ist, laßt's geschehen sein! Hebt nicht immer gegen die Finanzreform. Das brauchen wir auch wirklich nicht, denn die Finanzreform best gegen sich selbst. Es liegt eine große Gefahr vor. Wenn wir in dieser Weise fortfahren, daß wir in irgendwelche nähere Beziehungen zu den Konservativen treten, dann verwickelt sich im Volksbewußtsein der Unterschied zwischen Konservativen und Liberalen immer mehr. Wir wollen diejenigen bleiben, die wir immer waren.

Es ist jetzt ein neues Votum erfunden worden: Der Liberalismus soll herangezogen werden zu positiver Arbeit. Das klingt ja wunderbar und ist doch im ganzen ein Unsinn! Positive Arbeit zu leisten, ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht des Abgeordneten. Wenn aber unter der positiven Arbeit verstanden werden sollte, daß die Liberalen doch unter allen Umständen etwas fertig machen, mitmachen sollen, so muß ich das scharf zurückweisen. Wir wollen nur das mitmachen, was die Überzeugung uns diktiert und mit klarem Blick vor-

Insertionspreis
für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Insertaten-Ausnahme
bis 1/29 Uhr vormittags. Größere Inserate müssen bis 5 Uhr abends tags zuvor aufgegeben sein.
Druck und Verlag von
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerisch & Co., Bielefeld.

gehen in aufrechter Haltung. Wir sind keine Tänzer, wir sind auch keine Diplomaten der alten Schule: offen und ehrlich, das sei unser Wahlspruch und alles, was wir tun, zum Besten des Vaterlandes und zum Wohl des Volkes!

Wir fürchten sehr, daß die Hoffnungen des alten Trägers bei einem Vorkommnis der drei Parteien nicht in Erfüllung gehen würden, und keine entschiedene liberale Partei nach dem Zerger des alten Trägers, sondern eine Partei herauskommen würde, in der der bafelgewandte Rector kopflos und ähnliche Größen der Ton angeben. Vorläufig trauen wir es der großen Mehrheit der Leute, die sich in Deutschland liberal oder freisinnig nennen, nicht zu, daß sie noch einmal „entschieden“ werden können.

Sollte durch Tatsachen das Gegenteil bewiesen werden, so wird das sicher niemand mehr begründen wie die Sozialdemokratie. Sehr treffend fertigt Träger das althergebrachte von der positiven Arbeit ab. Seine Worte sollten sich diejenigen seiner Parteigenossen hinter die Ohren schreiben, die immer wieder das Sprichlein verbreiten, die Sozialdemokratie leiste nicht genügend „positive Arbeit“. Handelt diese doch schon längst nach dem Rezept Trägers. Sie sucht positive Arbeit zu leisten, wo sie kann, aber natürlich nicht, indem sie „unter allen Umständen etwas fertig zu machen“, sondern, indem sie ihre Forderungen zu verwirklichen sucht.

Deutsches Reich.

Wo bleibt die Veteranenbeihilfe? Der Reichstag hat in seiner verflochtenen Session einen Antrag angenommen, der für Kriegsteilnehmer, die dauernd unterstützungsbedürftig sind, über 60 Jahre alt ein Einkommen unter 600 Mk. haben, Wilhelm von jährlich 120 Mk. vorsieht, die monatlich mit 10 Mk. im Voraus zu zahlen sind. Personen, die aus Reichsmitteln gleiche Invalidenrenten erhalten, sind von den Beihilfen ausgeschlossen. Witwen von Veteranen wird die Beihilfe drei Monate nach dem Tode des Veteranen weitergewährt.

Der Antrag hat bisher noch nicht die Zustimmung des Bundesrats gefunden. In den Kreisen der vielfach in recht armen Verhältnissen lebenden Veteranen hat dieses unbegründete Jögern wachsende Mißstimmung hervorgerufen.

Der „Eckste“ muß brummen. Der Referendar v. Jast, Sohn eines inaktiven Generals, hat vor einigen Monaten ohne jeden stichhaltigen Grund in Tranienburg einen Familienbater niedergeschossen. Die bürgerlichen Geschworenen, die über diesen brutalen Akt zu befinden hatten, bejahten nur die Frage auf Körperverletzung, so daß der Rowdy zu nur drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Die Geschworenen taten aber noch mehr, sie unterschrieben ein Gnadengesuch für den so milde Verurteilten. Dieses Gnadengesuch ist jetzt abgelehnt worden.

Nationalliberale Bettelrei. Die nationalliberale „Magdeburger Zeitung“ ließ sich von parlamentarischer Seite schreiben: „Daß die nationalliberale Partei innerhalb des Präsidiums hinter das Zentrum zurücktritt, wird ihr nicht zugemutet werden können, weil damit allerdings eine grundsätzliche Abänderung der Politik angedeutet wäre, die ihr die Mitwirkung erschweren würde. Auch die Konservativen werden sich dem wohl nicht verschließen. Hände sich indessen das Zentrum jetzt bereit, in die zweite Vizepräsidentenstelle einzutreten, was man freilich noch nicht weiß, so würde unseres Erachtens dagegen vom liberalen Standpunkte nicht viel einzuwenden sein.“

Wenn also das Zentrum so gnädig ist, den Nationalliberalen die Rolle des ersten Vizepräsidenten zu überlassen, dann sind die Nationalliberalen bereit, ihre seitherigen freisinnigen Verbündeten zu opfern. Dieses schamhafte Verhalten beantwortet nun die „Germania“ dahin:

„Die Zentrumsfraktion des Reichstags ist bekanntlich mehr als doppelt so stark als die nationalliberale Fraktion, und da sollte sie noch den Nationalliberalen den Vortritt lassen! Wie immer die Zusammenziehung des Reichstagspräsidiums ausfallen mag: auf den Vorschlag der „Magdeburger Zeitung“ kann und wird die Zentrumsfraktion nicht eingehen.“

Es wird unter diesen Umständen den Nationalliberalen nichts weiter übrig bleiben, als sich entweder einen herunterzusetzen, oder ganz auf einen Sitz im Präsidium zu verzichten.

Reichstagsdispositionen. Am 30. November, mittags, wird der Reichstag vom Kaiser im Weißen Saal des Schlosses für eröffnet erklärt. Am gleichen Tag, nachmittags 2 Uhr, findet dann die erste Plenarsitzung statt, in der lediglich durch Namensaufruf die Beschlussfähigkeit des Reichstags festgestellt wird. Die Wahl des Präsidiums wird dann am 1. Dezember erfolgen. Nach Erledigung einiger dringender Vorlagen dürfte die freisinnige Wertinterpellation erörtert werden, der sich vermutlich eine Interpellation über Bergarbeiterfragen anschließen wird. Die erste Sitzung des Staats ist für den 8. oder 9. Dezember in Aussicht genommen. Mitte Dezember werden dann die Weihnachtssitzungen beginnen.

Polizeipöbel und Jugendorganisation. Am Sonntag beschäftigte sich in Berlin eine überfüllte Jugendversammlung mit dem Polizeikampf gegen die Jugendbewegung. Folgende Resolution gelangte zur Annahme:

„Die von über 1500 Jugendlichen besuchte öffentliche Versammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem Treiben des Kriminalbeamten Palm, der einen jungen Menschen durch Bestechung zu einem Verräter an seinen Kameraden, zu einem ehrlosen Schuft machen und ihn zum Diebstahl verleiten wollte. Eine solche gemeine Handlungsweise überläßt sich von selbst der Verachtung aller anständigen Menschen. Für die Christlichen, die durch ihre Denunziationen die Behörden zum Einschreiten gegen die Jugendorganisation veranlassen und aus deren Reihen ein Mitglied der Kriminalpolizei Berichte über die freie Jugendorganisation lieferte, hat die Versammlung nur den tiefsten Abscheu übrig.“

Die Versammelten geloben, ungeachtet aller Schwierigkeiten und Gewaltmaßnahmen, unablässig für die freie Jugendorganisation weiter zu werben und in ihr zu arbeiten.“

Der Vorstand erklärte, daß er die Polizeiverfügung, durch die die Jugendorganisation bekanntlich für politisch erklärt wurde, nicht beachten werde. Es werden nach wie vor Jugendliche als Mitglieder aufgenommen und eine Veränderung in der Tätigkeit tritt nicht ein. Um der Polizei Gelegenheit zu geben, den Beweis für den politischen Charakter der Jugendorganisation zu erbringen, haben Vorstandsmitglieder gegen sich selbst Strafantrag gestellt. Die Behörde dürfte sich den gleichen Reizfall holen, wie in dem Vorgehen gegen die Arbeiter-Turn-Vereine.

Zeitungsverlegung. Stuttgart, 22. Nov. In der heutigen, stark besuchten Versammlung der Deutschen Verlagsanstalt wurde einstimmig ein Fusionsvertrag des „Stuttgarter Neuen Tagblatts“, deren Aktien im Besitz der Deutschen Verlagsanstalt sind, mit der vor zwei Jahren neugegründeten „Württembergischen Zeitung“ beschlossen. Die Verlegung soll sich auf der Grundlage einer G. m. b. H.

Pästiger Ausländer. Berlin, 22. Nov. Die Ausweisungsfreit für den Schweizer Begleit war gestern abgelaufen. Wegen der deshalb gestern nachmittag Mühlhausen verurteilt. Seine Hoffnung, daß der Ausweisungsbefehl aufgehoben oder die Ausweisungsfreit verlängert würde, hat sich nicht erfüllt.

Über die Zusammenhänge zwischen Alkohol und Verbrechen stellt das bayerische Justizministerium Erhebungen an. Es erhält eine Bekanntmachung an die ihm unterstellten Behörden, in der — unter dem Hinweis auf die Erfahrung, daß häufig strafbare Handlungen unter dem Einfluß des Alkoholgenußes begangen wurden — eine Zusammenstellung aller derartigen Verurteilungen angeordnet wird.

Die Ermittlungen sollen sich erstrecken auf Verurteilungen wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze. Geählt werden die Fälle, in denen nach den Feststellungen des Urteils oder bei der Verurteilung durch einen Strafbefehl nach dem Inhalt der Anzeige und nach den Ergebnissen der Ermittlungen die strafbare Handlung im Zustande der Trunkenheit begangen wurde oder offensichtlich auf gewohnheitsmäßigen Alkoholgenuß des Täters zurückzuführen ist.

Der Kampf um die Schule in Bayern wird von den Merkmalen systematisch organisiert. Nachdem erst vorige Woche die geistlichen Schulinspektoren Ober- und Unterfrankens sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen haben, um eine Reform der Schulaufsicht abzuwehren, sind jetzt Bestrebungen im Werke, einen bayerischen Schulverein ins Leben zu rufen, in dem die „Schulfreunde“, die Inspektoren und die katholischen Lehrer sich als besondere Sektionen vereinigen sollen, um den Absichten, die Schule aus der kirchlichen Bevormundung zu befreien, entgegenzutreten.

Das Erpressungsverfahren gegen Bruhn soll außergewöhnlichen Umfang annehmen. Es wird immer noch eine große Menge Reuegen vernommen, die über die Geschäftspraktik — der „Wahrheit“ auszuliegen haben. Bruhn möchte, daß das Verfahren vor Beginn des Reichstages noch erledigt wird. Er hat sich deshalb beim Untersuchungsrichter und Landgerichtspräsidenten — als dies nichts nützte — beim Justizminister darüber beschwert, daß das Verfahren so langsam vorwärtsschreitet.

Die Deutsche Bank und das Depot Abdul Hamids. Konstantinopel, 22. Nov. Während Abdul Hamid seine bisher bekannt gewordenen Depots bei den französischen und deutschen Banken zurückgezogen hat, stößt die Transaktion bei der Deutschen Reichsbank auf große Schwierigkeiten. Das Depot des Sultans bei der Reichsbank beträgt ungefähr 16 Millionen Franken. Als diese beträchtliche Summe seinerzeit hinterlegt wurde, knüpfte Abdul Hamid die schriftliche Bedingung daran, daß ihre Auszahlung nur dann stattfinden dürfte, wenn seiner Unterdrift ein besonders konstituierter Stempel beigelegt wäre. Dieser Stempel ist dann während der Ereignisse vom 13. bis 24. April, die die Entthronung des Sultans herbeiführten, verloren gegangen. Die Reichsbank hatte das wiederholte Verlangen, die Depots auszulösen, abschlägig beschieden. Abdul Hamid wird nunmehr zur Geltendmachung seiner Forderung den Klagenweg gegen die Deutsche Reichsbank betreten.

Das deutsch-österreichische Zollabkommen. Zwischen dem deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie ist ein besonderes Zollabkommen getroffen worden, das sich nötig gemacht hat durch das deutsche Weingeist, das Geis über das Fahren von Gerste und das Vieh- und Fleischgeschäft. Weine, die aus Österreich oder Ungarn über die deutsche Grenze kommen, werden einer besonderen Prüfung nicht unterzogen, wenn die Sendung mit einem Ursprungszeugnis versehen ist. Außerdem hat Deutschland zugesichert, daß die Färbung der eingeführten Futtergerste streng durchgeführt werden soll, damit der hochwertigen österreichischen Futtergerste keine Konkurrenz dadurch entsteht, daß Futtergerste zu Brauwerten Verwendung findet. Weiter sind Meinungsverschiedenheiten beseitigt worden, die über das Vieh- und Fleischgeschäft entstanden waren.

Frankreich.

a. k. Geistige Zerrüttung. In dem Stadtviertel, das Madame Steinheil, die berühmte „erfindungsreiche“ Dirne, die der Verurteilung wegen Mordes um ein Haar verfallen wäre, bis zu ihrem Prozeß bewohnt hat, waren kürzlich Plakate angebracht, auf denen sie gewarnt wurde, dorthin zurückzukehren. Man würde sie windelweich hauen. Tatsächlich scheint ihr etwas geschwankt zu haben, denn sie hat es vorgezogen, zunächst zu verschwinden und in dem „strengen Intergatio“ zu leben, das die Herren der besten Gesellschaft beim Verkehr mit ihr anzunehmen pflegten. Anders war die Stimmung der Zuhörerchaft im Schwurgerichtssaal. Sie nahm die Freisprechung mit Begeisterung und Guldigungen für die Angeklagte auf. Ueber dieses Benehmen des größtenteils aus Rechtsanwälten und Journalisten, also Leuten, von denen man mehr Geschick und Urteilsfähigkeit erwarten sollte, bestehenden Publikums schreibt Genosse Zaurès unter dem Titel: „Mangel an Gleichgewicht“ beherzigenswerte Worte. „Daß die Geschworenen die Verurteilung abgelehnt haben“, sagt er, „nachdem die Fehler der Untersuchungsbehörde einen zwingenden Beweis nicht ermöglicht haben, das war sehr weise und loblich. Aber konnte das Publikum von Advokaten und Journalisten nicht durch eine seine Zustimmung dieser Klugheit der Jury ihren Beifall geben, ohne der Madame Steinheil eine enthusiastische und ständische Huldigung zu spenden? Wenn man selbst absieht von all dem Verdacht, der auf ihr ruht, den sie durch ihre Lügen noch erhöht hat, so bleibt doch bestehen, daß sie verurteilt hat, durch eine verkehrte Denunziation den jungen Rémy Couillard zu verurteilen. Sie hat eine Perle in die Brieftasche dieses armen Jungen gesteckt, um ihn des Mordes schuldig erscheinen zu lassen; nur durch einen Zufall wurde er gerettet. Es bleibt bestehen, daß sie, ihrer mörderischen Lüge überführt, darauf Alexander Wolff als den Täter beschuldigt hat. Wenn das wahr wäre, müßte sie mindestens seine Mithandlung sein, da sie nachher ihre Beschuldigung widerrief. Und wenn es falsch ist: warum suchte die Frau Anschuldae dem Schafott zu überliefern? Freigesprochen — gut! Aber verurteilt! Das ist doch wirklich etwas seltsam. Man braucht nur das Leben der Madame Steinheil zu betrachten und zu folgern: Altes muß eine Frau tun, um von der Anwaltlichkeit und der Presse belästigt zu werden. Das ist ein Zeichen geistiger Zerrüttung, der Verstandesschwäche und der moralischen Vererbung dieser ganzen aufgeregten und flachen Welt, die sich zu jedem Skandal drängt, sich allen Erregungen überläßt, lieberhaft allen Skandalen folgt und sich dabei nie auch nur eine Viertelstunde nimmt, um nachzudenken. Und das ist die geistige Blüte der herrschenden Klassen! Laßt das nicht wie angepöbeln auch auf das Publikum unserer Ständeprozeße? Man muß es dieser bürgerlichen Gesellschaft wenigstens lassen, daß sie die Bilder ihrer eigenen Vererbung mit Amüsement aufzunehmen weiß.“

Ein neuer Schulstreik. In einem gemeinsamen Hirtenbrief haben die französischen Bischöfe der staatlichen Schule und deren Lehrern die schwersten Vorwürfe gemacht. Die Schulen seien eine Gefahr moralischer Verderbnis; die Kinder lernten die Moral nicht, bevor sie den Moralunterricht erhalten; ihr Unterricht sei den guten Sitten und der sozialen Mobilität zuwider; sie seien eine Hauptursache des Übels, das die Familie, die öffentliche Moral und den Patriotismus heimliche; durch ihre Lehrbücher werde der Geist der Lüge und der Herabsetzung verbreitet; sie bringen den Glauben und die Tugend der Kinder in Gefahr; und dergleichen mehr.

Die Bischöfe begnügten sich jedoch nicht mit dieser allgemeinen Kritik, sondern stellten ein Verzeichnis jener an den Staatsschulen gebrauchten Lehrbücher auf, die angeblich mit der katholischen Religion unverträglich seien. Diese Bücher, wurde den Gläubigen aufgegeben, sollten sie in den Händen ihrer Kin-

der nicht bulden. Und ihrem Verbot suchen jetzt die Bischöfe durch eine Art Kirchenbann gegen die Ungehörigen Nachdruck zu geben, aber mit unerwünschtem Erfolg. Aus Bayonne wird gemeldet, die Weigerung des Bischofs, denjenigen Müttern, deren Kinder weltliche Schulen besuchen, die Absolution zu erteilen, hat zur Folge gehabt, daß in mehreren Gemeinden die Familienbücher die Bezahlung des Kultussteuertrages verweigerten. Die Pariser, die den sogenannten Kultussteuertrags erheben wollten, wurden mit den Worten abgewiesen: „Keine Absolution, kein Geld.“ Die man sieht, wissen die Leute den Kirchenbann auf sehr praktische Weise zu bekämpfen.

In andern Gegenden jedoch hat der Hirtenbrief seine Wirkung nicht verfehlt. In Chassigny bei Chalons-sur-Saone weigerten sich die Schülerinnen, die vor den Bischöfen verbotenen Lehrbücher zu benutzen. Die Mütter der Schulkinder verbrannten öffentlich die verbotenen Bücher.

a. k. Für das Proportionalwahlrecht. dessen Einführung im Prinzip von der Kammer genehmigt ist, und das bei den nächsten Wahlen sicher im Programm fast aller radikalen Kandidaten erscheinen wird, will die sozialistische Partei einen umfassenden Feldzug eröffnen, um zu verhindern, daß auch diese Reform zu der großen Zahl derer gepaßt wird, die, wie die Einkommensteuer, die Arbeiter-Alterschaffen u. a., seit vielen Jahren bei den Wahlen als Schutzhülle der radikalen Partei dienen, um nachher wieder bis zur nächsten Wahl zurückgelegt zu werden. Ueberall werden Versammlungen veranstaltet, in denen nicht allein die Vorzüge des geforderten Wahlrechts dargelegt, sondern auch die Einzelheiten seiner Anwendung klargestellt werden sollen. Damit soll die leere Ausrede beseitigt werden, als sei das System des Wahlrechts zu bumm, um die „Schwierigkeiten“ des Systems, das sich schon in so vielen Ländern eingebürgert hat, zu begreifen.

Belgien.

Politischer Massenstreik. Brüssel, 22. Nov. Der gestern in Avelais abgehaltene Kongreß der belgischen Bergarbeiter beschloß, den allgemeinen Streik, wenn der Senat das Bergarbeitergesetz über den Neustandestag nicht im Sinne des Beschlusses der Kammer annimmt. Der Senat hat nämlich das Gesetz an die Kammer zurückverwiesen.

Rußland.

Die Redefreiheit der Verteidigung. Petersburg, 10. Nov. Die neuformierte „Fraktion der russischen Nationalisten“ hat in ihrem Programm einen Punkt, der die „Unabhängigkeit des Gerichtes“ sowie als möglich anstrebt. Diese Heideidee der künftigen Regierungspartei wird verständlich, wenn man an der Hand der Daten, die deutlich zeigen, wie die russische Regierung sich die „Unabhängigkeit des Gerichtes“ vorstellt, den Gipfelpunkt dieser „Unabhängigkeit“ ins Auge faßt, den der Gerichtshof von Wilna erreicht hat. Gestern verurteilte dieser Gerichtshof den Rechtsanwalt Gillerjowa zu einem Jahre Festung, weil er in seiner Verteidigungsrede im Belostol-Prozeß angeblich zum Unrat der bestehenden Staatsordnung aufgerufen haben soll. Wie es damit bestellt war, ergibt sich schon daraus, daß Gillerjowa auch nicht ein einziges Mal während seiner Rede vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde, noch die Bezeichnung der Redefreiheit des Verteidigers überhaupt auch nur in Erwägung gezogen worden wäre, ja kein einziger der anwesenden Richter hat auch nur daran gedacht, in Gillerjows Rede den ihm zur Last gelegten „Unrat zum Unrat“ zu erblicken. Trotzdem wurde auf Wunsch des Justizministers Schischegolowitsch Gillerjowa der Prozeß gemacht und der Wilnaer Gerichtshof war gefügig genug, sich den Wünschen der Regierung anzupassen. Was auch das russische Gericht alles erlebt haben mag, seit es vor 45 Jahren zu funktionieren begonnen, der Fall Gillerjowa, wo einem Verteidiger nachträglich für den Gebrauch der ihm rechtlich zustehenden Redefreiheit der Prozeß gemacht wird, ist selbst für dieses so mannigfach geknickte Gericht ein außerordentlicher.

England.

a. k. Den Vorschlag eines Wahlbündnisses zwischen Liberalen und Arbeiterpartei hat J. A. Roze, der erste „Einseitiger“ (Vertrauensmann im Parlament) der Liberalen, in einem offenen Briefe an einen liberalen Parlamentskandidaten gemacht. Er betonte, daß es sich in der jetzigen politischen Krise nicht allein um das Budget handle, sondern auch um die dauernde Beilegung des Zustandes, das eine auf einer Volkswahl beruhende Kammer das Recht habe, die Gegenstände der Volksvertretung nach Belieben zu verstimmen oder ganz zu verwirren. Ferner sei es nötig, daß das geltende System der relativen Mehrheit, das die Wahl von Minderheitsvertretern zur Folge habe, durch eine andere Wahlart ersetzt werde. Unter den bestehenden Verhältnissen aber sei er dafür, daß die von dem Arbeiter-Vertretungskomitee aufgestellten Kandidaten von den Liberalen nicht bekämpft werden und ebenso die liberalen Sitze von der Arbeiterpartei unangefochten bleiben. — Da die Arbeitervertreter sich mit aller Macht für das Reformbudget und die Niederwerfung des Unterhauseinzelnen der 1. Kammer eingesetzt haben, so wird wohl eine Wahlvereinbarung mit der liberalen Partei zu erwarten sein. Sonst würde bei dem geltenden Wahlrecht, das, ohne Stichwahl oder sonstige Maßnahmen zum Schutze der wirklichen Mehrheit der Wähler, den Parlamentarismus demjenigen zuweist, der die größte Stimmenzahl, wenn auch nicht die Mehrheit der Stimmen, erhalten hat, oft derjenige Fall wie jüngst in Vernonby eingetreten, daß, trotz einer starken Mehrheit radikaler und sozialistischer Wähler, der Konservative gewählt wird. Immerhin wird ein solches Bündnis zur Voraussetzung haben, daß die Liberalen eine erhebliche größere Zahl von Kandidaten der Arbeiterpartei, als bisher, unterstützen.

a. k. Zum Kampfe gegen das Schwitzsystem. Die National-Anti-Sweating-League erklärt einen Aufruf zur Aufbringung von Mitteln behufs Durchführung des zum neuen Jahre in Kraft tretenden Lohnregelungsgesetzes. Bekanntlich schreibt das mit jeltener Einmütigkeit vom Parlament angenommene Gesetz die Einsetzung von Schiedsgerichten vor, die Mindestlöhne mit verbindlicher Kraft festsetzen sollen. Diese Tätigkeit der neu-zusammengesetzten Behörden bildet aber nur die Grundlage, auf der die praktische Verwirklichung des Heimarbeitergesetzes aufgebracht werden muß. Die größte Schwierigkeit ergibt sich bei der Durchführung des Gesetzes, die mit der Böswilligkeit gewissenloser Unternehmer und Schwitzmeister wie mit der Indolenz der tief verelendeten, größtenteils weiblichen und jugendlichen Arbeiterchaft zu kämpfen hat. Um der Unwissenheit der Arbeiter zu begegnen und sie über die zu ihren Gunsten festgesetzten Mindestlöhne, die gesetzlichen Vorschriften usw. aufzuklären, sollen in Gindernheim mit den beteiligten Gewerkschaften, überall Versammlungen abgehalten und aufklärende Schriften verbreitet werden. Außerdem soll die Organisation dieser Arbeiter gefördert und vor allem die Durchführung der festgesetzten Lohnbedingungen durch geeignete Personen überwacht werden.

Es handelt sich zunächst um die Schneiderei, Herstellung von Vorstößen, Kartonnageindustrie u. a., in denen das Gesetz zur Anwendung kommen wird. Dort sind große Massen von Arbeitsträften beschäftigt: allein in der Schneiderei mindestens 200.000. Die Liga wendet sich zur Verwirklichung des gesetzlichen Schutzes gleichermaßen an Arbeiter und anständige Arbeitgeber, die auch ein materielles Interesse haben, nicht durch die Schmutzkonkurrenz des Schwitzsystems bekämpft zu werden. Ob freilich diese ganze freiwillige Hilfsarbeit neben der mangelhaften Gewerkschaftsorganisation gerade dieser Arbeiterdichten ausreichen wird, erscheint sehr zweifelhaft. Die Ausdehnung der Gewerbeaufsicht auf dieses Gebiet und ihre Bevollmächtigung zur Überwachung auch der gerichtlich bestimmten Lohnnormen wird sich auf die Dauer als Ergänzung nicht umgehen lassen. Doch kann auch mittels freiwilliger Organisation, die mehr ständige Kontrolle über den Arbeitsmarkt, die auch zur Erziehung der beteiligten Arbeiterdichten wie des ganzen Publikums mehr zu leisten vermag, viel zur Eindämmung des furchtbaren Übels geleistet werden.

Der Konflikt mit dem Haus der Lords. London, 22. Nov. Die Abstimmung des Oberhauses über das Budget wird nicht vor Donnerstagabend stattfinden können. Mehrere Hauptredner des Hauses werden das Wort ergreifen. In hiesigen politischen Kreisen behauptet man, es sei keineswegs ausgeschlossen, daß Lord Lansdowne seinen Antrag zurückziehen werde. London, 22. Nov. Um einen Konflikt zwischen den Liberalen und den Vertretern der Arbeiterpartei zu vermeiden, wird der Arbeiterführer Henderson dem demnächst zusammen tretenden Ausschuss der Arbeiterpartei Vorschläge machen, die über den gegenwärtigen Beizstand hinaus den Arbeitern Mandate zugehen.

a. k. Die britische Handelsflotte hatte zu Ende 1908 einen Bestand von 20.996 Schiffen mit 11.522.900 Register-Tons (zu 2 1/4 Kubitmeter); 1906 waren es 20.581 Schiffe mit 11.147.000 Register-Tons und 1900 waren es 19.751 Schiffe mit 9.280.200 Register-Tons. Davon waren Segelschiffe 9405 (1900 noch 10.578) mit 1.389.200 Register-Tons (2.078 Mill. R.-T.). Dampfschiffe 11.591 (1917) mit 10.132.800 (7.202 Mill. R.-T.). Die Zahl der Segelschiffe ist also in 8 Jahren um rund ein Neuntel, ihr Gehalt gar um ein Drittel zurückgegangen, während die Zahl der Dampfer um über ein Viertel, ihr Gehalt gar um mehr als vier Fünftel zunahm. 1900 hatten die Segler noch gut 22 Prozent, 1908 aber nicht mehr 11 Prozent der Gesamt-Tonnage aufzuweisen. Insgesamt entfielen 1908 auf England und Wales 16.392 Schiffe mit 8.53 Mill. R.-T., auf Schottland 3689 mit 2.65 Mill., auf Irland 915 und 0.35 Mill. Dazu kommen: Insel Man und Kanal-Inseln: 172 Schiffe mit 19.400 Register-Tons, britische Begehungen: 17.440 Schiffe mit 1.722.900 Register-Tons. Die Schiffszahl der Begehungen war also größer als die von England und Wales, der Tonnagegehalt aber nur ein Fünftel. Insgesamt zählte das Britische Reich im Jahr 1908 nicht weniger als 38.608 Schiffe mit 13.263.354 Tonn. — Das Deutsche Reich hatte Ende 1907 4571 Schiffe mit 2.790.435 Register-Tonnen.

Schina.

a. k. Der Provinzialausbau von Tschili (der nordöstlichen Provinz Schinas, in der die Hauptstadt Peking liegt) hat die Diskussion eröffnet über das System der Einteilung von Konzeptionen an Ausländer. Die große Mehrheit der Abgeordneten befaßte das Konzeptionswesen. Die Chinesen seien heute selbst imstande, mittels eigenen Kapitals ihre Naturkapital auszuheben. Die Konzeptionsinhaber hätten ihre Befugnisse überschritten und dem Erwachen der einheimischen Industrie in unzulässiger Weise Schwierigkeiten bereitet. Die fremden Vertreter folgten den Verhandlungen mit großer Aufmerksamkeit. Begeisterterweise bezeugten sie doch, daß China aufwärts, Kolonialland, d. h. wehrloses Ausbeutungsobjekt fremder Spekulationen zu sein.

Die Reichstagsstichwahl in Landsberg-Soldin

hat mit dem Siege des Konservativen geendet. Und in der Tat, wenn der Sozialdemokrat in diesem Wahlkreise gewählt worden wäre, das hätte das Ende aller Dinge für die preussischen Junker bedeutet. Aber ihr Sieg war diesmal nur noch ein Pyrrhussieg. Es erhielten der Konservative Holschke 12.135, der Sozialdemokrat Pöhl 11.199 Stimmen. Das sind noch keine 1000 Stimmen Unterschied! Bei der Stichwahl haben die Konservativen mehr erhalten 2666, wir dagegen 3644 Stimmen. Wir mühten nicht, daß im Junkerparadies schon niemals das liberale Bürgertum sich zu einer solchen Stichwahlhilfe für die Sozialdemokratie aufgerafft hätte, wir betrachten sie auch als einen Beweis dafür, daß ein großer Teil der liberalen Wähler im Begriff ist, ins sozialdemokratische Lager abzumarschieren. Im Jahre 1903 hatten wir in der Hauptwahl 6985 gegen 4744 freisinnige und 11.442 konservative Stimmen. Damals erhielten wir in der Stichwahl 8122, also 1137 Stimmen mehr, während der Konservative mit 14.556, also 3114 Stimmen mehr durchkam. Der überwiegende Teil der liberalen Wähler hatte also damals, trotzdem gar keine Gefahr eines sozialdemokratischen Wahlsieges bestand, noch das Bedürfnis, gegen die Sozialdemokratie zu stimmen. Heute dagegen stimmt der überwiegende Teil für die Sozialdemokratie in der Absicht, den Konservativen durchzufallen zu lassen.

Wenn diese Stimmung andauert, dürfen die nächsten Reichstagswahlen einen Zusammenbruch der Konservativen bringen, wie er ähnlich nur im Jahre 1874 erfolgt ist, wo der Witz gemacht wurde, die konservativen Fraktionen könnten sich in einer Droschke zum Reichstag fahren lassen.

Uebrigens ist es nicht unwahrscheinlich, daß genügend Material zu begründetem Wahlprotest vorhanden ist. So wird aus Soldin vom Montag gemeldet:

„Der Bürgermeister von Soldin hat eine auf gestern nachmittag einberufene Versammlung der demokratischen Vereinigung, in der Dr. Rudolf Breitenfeld über die Stichwahl sprechen sollte, mit Rücksicht auf den Totenponatag verboten.“ Das ist natürlich ungleich und kann sehr wohl zur Ungültigkeitserklärung der Wahl führen.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Vielefeld, 23. November.

Herr Ann. in der „Westfälischen Zeitung“ und die Freisinnigen.

Am vergangenen Sonnabend benützte Herr Ann. seinen gemachten Bogen dazu, um den Freisinnigen eine Philippika zu halten. Er weist auf die Wahl in Landsberg-Soldin hin, wo die Freisinnigen auschlaggebend seien und kanzelt sie dann folgendermaßen ab:

„... Aber man ist im freisinnigen Lager durch den vorangegangenen dreifachen Verrat an der nationalen Sache, an dem Vaterlande, nicht klug und nicht besser geworden. Der Feind steht rechts“, heißt es in dem freisinnigen Aufruf; „ein jeder Wähler wähle nach seinem eigenen Ermessen.“ Das heißt soviel wie: Alle Mann für den Genossen! Wo die Karikatur Miesnie-Politik noch hin führen soll, ist schleierhaft. Zugegeben, daß es den Männern vom Freisinn schwer fällt, nach den bitteren Erfahrungen, einem konservativen durchzusehen, so gibt sich die Partei doch ein Armutsgeld, wenn sie nicht selbst Kraft in sich fühlt, den Joren, den wir, wie gesagt, gehen lassen wollen, manhaft niederzukämpfen und trenn zur deutschen Flagge zu stehen, anstatt jämmerlich der roten Internationale zu folgen. ...

Inzwischen hätte man im konservativen Lager eingesehen, daß man mit der Sprengung des Blods und dem Stürzen Wilhofs Fehler gemacht hätte:

Der Zusammenbruch des Blods war aber für den größten Teil der Konservativen das Signal zur Reorganisation, die sich in dem Aufruf der „Konservativen Vereinigung“ kundgibt. Manhaft wird anerkannt, daß die Führer Fehler begangen haben, daß sie allein die Schuld an dem Niedergang der Partei trifft. Und diese Einsicht ist der erste Schritt zur Besserung und zur Verjüngung. Euergeil verlangt dieser konservative Aufruf die Trennung vom Bunde der Landwirte, um die frühere Selbständigkeit wieder zurückzugewinnen. Und dies ist der einzig richtige Weg zur Gesundung. Mehr

Führung m...
zurück zu...
Kampf gegen...
konservative...
Und das sollte...
unerschütterbare...
bürgerlichen...
Sozialdemokr...
allmählich la...
sondern links...
Ein Schau...

Anh., von dem...
heftigen Kamp...
befindet, von e...
spricht. Er, de...
taners Kariche...
Herr Anh., von...
Sozialdemokr...
eines Politike...
der ein vort...
Sozialdemokrat...
Sozialdemokrat...
Sozialdemokrat...
muh, um einen...
man ein ernstl...
begreifen. Zu...
nicht. So lan...
in der Politik...
von stumpfem...
Ein wie gro...
auch aus der...
battiven Verei...
wissen, daß der...
ist. Eine fons...
wie ein Klub h...
feiner „Neorga...
zu vertreiben...

— Erläuter...
24. November...
Generalverfam...
anmerkung...
1910 und 1911...
— Naturhe...
am Donnersta...
über die Ernä...
schaft. Nähere...

— Politize...
und 2. Blatte...
1 blaue Mäsch...
Zugelau...
Berl...
mit einer 24...
(Weichen), 1...
einige Lohzette...
halt, 1 goldene...
goldenen Steile...
festen o...
werbsamkeit...
und Weiteins...
sele erhielten...
Geoblet...
aus der Mittel...
mit schrägen...
grünen Streife...

Vielefeld. S...
I. O. ...
Referent...

ga

Ein...
Weis...
früherer...
bis 9...

Kind...
mit hübsc...
ga...
zum...
pe...
1...

früh. Pr...

er Kord. London, 22. Nov.
über das Budget wird nicht
können. Mehrere Haupt-
Bert ergeben. In diesem
an, es sei keineswegs ausge-
Antrag zurückziehen werde.
einen Konflikt zwischen den
Arbeiterpartei zu vermeiden,
von dem demnächst zusammen-
partei Vorläge machen. Die
b hinaus den Arbeitern Man-
nte hatte zu Ende 1908 einen
11 522 900 Register-Tons (zu
20 581 Schiffe mit 11 147 000
s 19 751 Schiffe mit 9 280 200
Segele, 9405 (1900) noch
ons (2078 Mill. R.-T.) -
10 132 800 (7202 Mill. R.-T.)
so in 8 Jahren um rund ein
Drittel zurückgegangen, während
in Bietel, ihr Gehalt gar um
1900 hatten die Segler noch
mehr 11 Prozent der Gesamt-
entfielen 1908 auf England
3,53 Mill. R.-T., auf Schott-
land 915 und 0,35 Mill. Dazu
Zieler: 172 Schiffe mit 19 400
n: 17 440 Schiffe mit 1 722 000
er Beibehaltung war also größer
der Tonnengehalt aber nur ein
Britische Reich im Jahr 1908
mit 13 263 354 Tonnenn. - Das
1571 Schiffe mit 2 790 435 R-
a.
von Schilli (der nordöstlichen
upstadt Beking liegt) hat die
stem der Erteilung von Kon-
ke Mehrheit der Abgeordneten
Die Chinesen seien heute selbst
ihre Naturkräfte auszubeu-
nitäten ihre Befugnisse über-
einheimischen Industrie in un-
erreitet. Die fremden Vertreter
großer Aufmerksamkeit. Be-
s, daß China aufhöre, Kolonial-
objekt fremder Spekulationen
wahl in Landsberg-
din
iven geendet. Und in der Tat,
en Wahlkreise gewählt worden
der Dinge für die preussischen
leg war diesmal nur noch ein
Konserervative Soltsche 12 135,
Stimmen. Das sind noch keine
der Stichwahl haben die Kon-
wer dagegen 3644 Stimmen.
terparadien schon jemals das
solchen Stichwahlhilfe für die
e, wir betrachten sie auch als
er Teil der liberalen Wähler
atische Lager abzumarschieren.
er Hauptwahl 6985 gegen 4744
e Stimmen. Damals erhielten
1137 Stimmen mehr, während
3114 Stimmen mehr durchkam.
alen Wähler hatte also damals,
sozialdemokratischen Wahlsieges
egen die Sozialdemokratie zu
ber überwiegende Teil für die
den Konserwativen durchfallen
auert, dürften die nächsten
nmenbruch der Konserwativen
Jahre 1874 erfolgt ist, wo der
ativen Fraktionen konnten sich
fahren lassen.
scheinlich, daß genügend Mate-
vorhanden ist. So wird aus
bin hat eine auf gestern nach-
g der demokratischen Vereini-
eitscheid über die Stichwahl
i den Totensonntag verboten.
und kann sehr wohl zur Un-
ren.
nd Nachbarschaft.
ielefeld, 23. November.
stfälischen Zeitung"
eifinnigen.
benühte Herr Anh. seinen ge-
en Freisinnigen eine Philippika
Bahl in Landsberg-Goldin hin,
end seien und fangelt sie dann
nnigen Lager durch den voran-
n der nationalen Sache, an dem
nicht besser geworden. "Der
es in dem freisinnigen Aufruf;
einem eigenen Ermessen". Das
n für den Genossen! Wo
il noch hinführen soll, ist
es den Männern vom Freisinn
Ergründungen, einem Konserva-
h die Partei doch ein Vermis-
kraft in sich fühlt, den Jörn-
affen wollen, manhaft nieder-
schen Plagge zu stehen, anstatt
ionale zu folgen. ...
onserwativen Lager eingesehen,
des Bloß und dem Stürzen
des Bloß war aber für den
ativen das Signal zur
sich in dem Aufruf der
nigung" kundgibt. Mann-
führer Fehler begangen haben,
n Niedergang der Partei trifft
Schritt zur Besserung und zur
ngt dieser konserwativen Aufruf
nde der Landwirte, um
leber zurückzugewinnen. Und
Weg zur Gewinnung. Meist

Führung mit dem Volke, los vom Zentrum und zurück zum alten Bloß, um gemeinsam zu stehen im Kampf gegen die Genossen. Das ist die neue Lösung, die die konervative Partei wieder zu einer Volkspartei machen soll. Und da sollte auch der Freisinn seinen alten Jörn, seine unfruchtbare Eigenbröckerei fahren lassen, denn der Hader der bürgerlichen Parteien kommt auf der ganzen Linie nur der Sozialdemokratie zu statten. Das sollte auch dem Freisinn allmählich klar geworden sein. Nicht rechts liegt der Feind, sondern links!

Ein Schauspiel für Götter ist es, wenn ausgeführt Herr Anh., von dem es doch feststeht, daß er noch immer in einem heftigen Kampfe mit den Regeln der deutschen Grammatik sich befindet, von einer Karikatur des Politikers der Freisinnigen spricht. Er, der selbst einer der prächtigsten Typen des Quartaners Karlchen Wiesnied ist.

Herr Anh. scheint keine Woche vorübergehen lassen zu können, ohne zu zeigen, daß ihm die Philisterjurist vor der Sozialdemokratie die oberste Meist aller Politik ist. Das Ideal eines Politikers ist ihm eben der Mann, der gleich einem Bullen, der ein rotes Kreuz sieht, jede Bezeichnung verliert, wenn er von der Sozialdemokratie hört. Das ein prinzipieller Gegner der Sozialdemokratie hört. Daß ein prinzipieller Gegner der Sozialdemokratie unter Umständen für diese stimmen kann und muß, um einen kurzzeit gefährlichen Feind zu bekämpfen, wenn man ein ernsthafter Politiker sein will, kann Herr Anh. nicht begreifen. Zu derartigen Gehirnanstrengungen reicht's bei ihm nicht. So kann er natürlich nicht verstehen, daß andere Leute in der Politik sich von anderen Erwägungen leiten lassen, statt von stumpfem, blindem Haß gegen das Proletariat.

Ein wie großer politischer Ignorant der Herr Anh. ist, geht auch aus der Bedeutung hervor, die er dem Aufruf der Konserwativen beilegt. Das konnte sogar Herr Anh. wissen, daß der Kern der Konserwativen Partei das Junkertum ist. Eine konserwative Partei ohne Junker wäre weiter nichts, wie ein Klub hilfloser Phrasendrescher. Und daß die Junker zu keiner "Reorganisation" bereit sind, das haben sie deutlich genug zu verstehen gegeben.

- **Ortskrankenkasse für Holzarbeiter.** Auf die am Mittwoch, 24. November, abends 8½ Uhr, im alten Rathaus stattfindende Generalversammlung werden die Mitglieder hiermit besonders aufmerksam gemacht. Es werden die Delegiertenwahlen für 1910 und 1911 vorgenommen.

- **Naturheilverein.** An dieser Stelle verweisen wir auf den am Donnerstag abend in der Harmonie stattfindenden Vortrag über die Ernährungsreform in Volkswirtschaft und Hauswirtschaft. Näheres siehe Inserat.

- **Polizeibericht.** Gefunden: 1 Etui mit Füllfederhalter und 2 Kleibern, 1 schwarzer Samtgürtel mit silb. Schnalle, 1 blaue Wadenschuhe.

Zugelassen: 1 getigerte Bulldogge.
Verloren: 1 Kinderwagen, 1 braunes Damenport, mit etwa 24 M. Inhalt, 1 goldene Damenuhr mit Verzierung (Weichen), 1 schwarzes Herrenport, einl. 20,45 M. in bar und einige Lohngelder, 1 schwarzes Damenport, mit etwa 13 M. Inhalt, 1 goldene Damenuhr mit Monogramm G. B. und einer goldenen Kette, 1 goldene Damenuhr mit Monogramm M. B.

Festgenommen wurde eine Frauensperson wegen Gewerbenutzung, 3 Personen wegen Trunkenheit, großen Unfugs und Beleidens und 1 hochbetrügl. verurteilte Person. - 23 Obdachlose erhielten im Polizeigewandhaus Unterkunft.

Gehten wurde gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr aus der Mittelschule an der Kaiserstraße ein dunkler Heberzieher mit schrägen Zeichen, ferner ein schwarzer Heberzieher mit grünen Streifen. Vor Anlauf wird gewarnt.

Versammlungen.

Dienstag, 23. November.
Vielefeld. Soz. Verein. Abends 8 Uhr bei Indlefeld.
T.-D.: "Was lehren uns die Stadtverordnetenwahlen."
Referent: Genosse Sebring.

Mittwoch, 24. November.

Sersford. Besprechung der Näherinnen bei Erdbrügger-Friedensthal und Lüdke-Engerstraße.
Detmold. 2. Unterrichtsabend. Abends 8½ Uhr in der "Centralhalle". Thema: "Geschichtliches über den Arbeitslohn." Referent: Genosse Schred-Vielefeld.

Donnerstag, 25. November.

Sersford. Besprechung der Näherinnen bei Bachmann-Eimerstraße und Siefer-Mindenerstraße.

* **Gellershausen, 23. Nov. Gemeinderatswahl.** Bei der am Montag vorgenommenen Wahl der Gemeindeverordneten wurden in der 3. Abteilung unsere Genossen Füllies und Sebring mit allen abgegebenen 99 Stimmen gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt. Bei der Wahl vor zwei Jahren wurden 65 Stimmen für unseren Kandidaten abgegeben.

In der 2. Abteilung wurde Genosse Dredshage mit 29 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat, der Maurer Schiele, erhielt 16 Stimmen. Unsere bürgerlichen Gegner werden durch den Ausfall der Wahl belehrt worden sein, daß sie den Kampf in der 2. Abteilung endgültig aufgeben können, und wir auch den letzten Sitz dieser Abteilung in zwei Jahren holen werden. 31 Stimmen könnten ihnen werden, so hätten sie gerechnet, wir hätten auch alle Chancen erwogen und ihnen 21 Stimmen als höchstes zugerechnet, für uns selbst aber 25 Wähler reklamiert. Durch die fleißige und vor allen Dingen planmäßige Arbeit unserer Genossen hat sich dann das Resultat noch wesentlich zu unserem Gunsten verschoben. Und wie haben unsere Gegner - meist alles konserwatibe Landwirte - gearbeitet! Sogar die auf Antrag der sozialdemokratischen Gemeindevertreter beschlossene Anlegung eines öffentlichen Spielplatzes seitens der Gemeinde, für welchen die bürgerlichen Vertreter übrigens selbst gestimmt haben, mußte als Agitationsmittel gegen uns herhalten. Einige ganz schlaue Gegner waren dann noch auf den Gedanken gekommen, den schon aufgestellten Kandidaten wieder fallen zu lassen, und es mit einem Arbeiter, anscheinend christlicher Couleur, zu versuchen. Damit glaubte man einige Gimpel zu fangen! Wann und wo hat sich der Schilling der Konserwativen bisher um Gemeindangelegenheiten gekümmert? Hat er schon ein einzigesmal bei einer Gemeindeverordnetenwahl auch nur seine Stimme abgegeben? Wir behaupten: Nein! Nun, der Plan der Konserwativen ist ins Wasser gefallen und ob sie in Zukunft noch nach den für sie so hoch hängenden Trauben langen werden, muß ihnen überlassen bleiben.

In der 1. Abteilung, in der wie in der 3. zwei Gemeindeverordnete zu wählen waren, wurden die Landwirte Stipp und Flehmann gewählt.

Vom 1. Januar ab besteht die Gemeindevertretung aus fünf Sozialdemokraten und vier bürgerlichen Vertretern.

* **Sersford, 22. Nov. Aus der Konfektions- und Wäscheindustrie.** Die hiesige Konfektions- und Wäscheindustrie hat in den letzten Jahren unter der Krise und den für die hiesige Lüste- und Baumwollbranche außerordentlich ungünstigen Verhältnissen sehr gelitten. Erst seit einigen Wochen ist ein allgemein guter Geschäftsgang zu verzeichnen, so daß sich sogar teilweise Mangel an Arbeitskräften fühlbar macht. Bei den hiesigen Konfektionären sowie Wäschefabrikanten scheint die sich in der Industrie entwickelnde Konjunktur die Unternehmungslust belebt zu haben, denn überall werden die Geschäftsräume auf größeren Betrieb eingerichtet; neue Geschäfte sind aufgemacht, die hiesigen Konfektionäre haben, wie es scheint, die Wirkung der letzten Jahre sehr schnell überwunden. Nur die Arbeiterchaft wird unter dem Einfluß der letzten Jahre noch lange zu leiden haben: Wie das Unternehmertum im allgemeinen, so haben auch die hiesigen Konfektionäre und Wäschefabrikanten die Zeit der Krise dazu benutzt, Einrichtungen in ihren Betrieben zu treffen, gegen die sich die Arbeiterchaft in Zeiten flotten Geschäftsganges mit allen Mitteln wehren würde. So sind in einigen Betrieben, wo bisher Wochenlöhne gezahlt

wurden, Affordlöhne eingeführt, es findet in diesen Betrieben dann auch eine Ausnutzung der Arbeitskraft statt, die für die Gesundheit der in Betracht kommenden Arbeiterinnen höchst schädlich ist. Gewiß sind auch Arbeiterinnen darunter, die dies in ihrer Unkenntnis noch sogar begrüßen, denn sie hoffen nun, mit Anspannung aller Kräfte ihren Lohn zu erhöhen, rechnen aber nicht damit, daß der Unternehmer, sobald sie etwas höher mit ihrem Verdienste kommen, den Afford heruntersetzt. In einigen Geschäften sind Strafen für Spätkommen eingeführt. Wie rigoros diese Bestimmungen gefaßt und durchgeführt werden, zeigt eine uns vorliegende Karte, durch die einer Näherin mitgeteilt wird, daß sie

eine Minute zu spät im Geschäft erschienen sei, und dafür 10 Pfennig Strafe zahlen müsse. (!)

Ganz außerordentlich ungünstig hat die Krise auf die Lohnverhältnisse gewirkt. Waren hier die Löhne schon immer sehr niedrig, so sind sie jetzt als geradezu unwürdig zu bezeichnen. Das gilt von allen Branchen, Schneider wie Nagler, und nicht zuletzt von den Heimarbeiterinnen. Einem großen Teile der Schneider, die für die Organisation nicht zu gewinnen waren, aus Furcht, daß es den Unternehmern nicht gefallen könnte, scheint ihre Hilfslosigkeit zum Bewußtsein gekommen zu sein und sie suchen sich durch Gründung eines Schneider-Vereins, durch gegenseitige Belehrung und Unterstützung in unserem schweren Berufe, und durch Unterstützung der Kollegen in jeder Notlage, wie es in der Einladung zur Versammlung heißt, mehr Rückhalt zu verschaffen. Wollen die Schneider, daß ihre Interessen wirksam vertreten werden, dann müssen sie sich der Organisation, dem Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands, anschließen. Wenn sich die Schneider, statt die Kräfte zu verzerren, dem Gros ihrer Berufscollegen anschließen, dann sind Wochenlöhne von 15 Mark, wie sie hier noch für Schneider bestehen, das unmöglich.

Für sämtliche in der hiesigen Konfektions- und Wäscheindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ist es dringend notwendig, daß sie der Organisation mehr Interesse wie bisher entgegenbringen, um die Zeit der Konjunktur nicht ungenutzt verstreichen zu lassen.

Die hiesige Filiale des Deutschen Schneider-Verbandes veranstaltet in diesen Tagen in einigen Bezirken Besprechungen der Näherinnen; es ist zu erwarten, daß die gesamte Arbeiterchaft diesen Besprechungen ihr größtes Interesse entgegenbringt, denn in diesen Besprechungen soll auch über die Frage der Ausdehnung der Krankerversicherungspflicht auf die Heimarbeiterinnen gesprochen werden.

(Schluß von „Aus der Stadt u. Nachbarschaft“ in d. 1. Beilage.)

Literarisches.

Die „Sozialistischen Monatshefte“, redigiert von J. Bloch (Administration Berlin W., Potsdamerstr. 121h), die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben jeben das 23. Heft ihres 15. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Wilhelm Kolb: Nach den baltischen Wahlen 1909. - Dr. Georg Gradnauer: Nach den sächsischen Wahlen 1909. - Karl Leubner: Der entblätterte Dreieck. - Paul Kampmeyer: Die sozialistische Theorie und die Praktiker der Arbeiterbewegung. - Adolf Thiele: Die Homosexualität in der Gesehgebung. - Hedwig Dohm: Von der biologischen Liebe. - Georg Schmidt: Die Privatversicherung. - Ludwig Radlof: Die Lage der preussischen Eisenbahnen. - Politik von Dr. M. Maurenbrecher. - Genossenschaftsbewegung von G. David. - Kommunalpolitik von Dr. H. Lindemann. - Biologie von Dr. D. Lipmann. - Bühnenkunst von H. Winand. - Verleirh von S. Linke. -

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Interatenteil: Wilhelm Witter, beide in Vielefeld.

Unser
ganzes Lager

Damen-Hüte

bringen wir
Mittwoch, Donnerstag,
Freitag und Sonnabend

zum vollständigen Räumungs-Verkauf.

Ein grosser Posten
hocheleganter
Weisser Damen- u. Kinderhüte
früherer Preis
bis 9.50
jetzt 1.75

Besonders
schöne Exemplare von
Pelzen und Stolas
in selten reicher Auswahl
sehr preiswert

Ein grosser Posten hocheleganter
Damenhut-Formen darunter
apart. Formen. Früh. Preis bis 12.00
jetzt 3.50
Der ganze
Bestand Modell-Hüte für die Hälfte
des Preises

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI	Serie VII
Kinder-Hüte	Weiche Damen-Hüte	Garnierte Damen-Hüte	Weiche Zeppelin-Hüte	Marabou- Toques	Frauenhüte u. Toques	Hocheleg. Damen-Hüte
mit hübschen Schleifen- garnituren	mit Bandgarnierung in allen Farben	mit Flügel und Seiden- garnitur	mit reicher Bandschleife	mit Blumen garniert	mit Straussfedern und Samtgarnitur	vornehm garniert, teilw. echten Straussfedern
zum Aussuchen per Stück	zum Aussuchen per Stück	zum Aussuchen per Stück	zum Aussuchen per Stück	zum Aussuchen per Stück	zum Aussuchen per Stück	zum Aussuchen per Stück
1.75	2.75	3.75	4.50	5.50	5.90	9.50
früh. Preis bis 3.75	früh. Preis bis 4.75	früh. Preis bis 8.00	früh. Preis bis 8.75	früh. Preis bis 14.50	früh. Preis bis 12.00	früh. Preis bis 18.00

S. Alsberg & Co.

5 billige Kleiderstoff-Tage

Von Dienstag bis Sonnabend

veranstalten wir fünf extra billige Kleiderstoff-Tage und geben somit unsern werten Kunden Gelegenheit, ihren Weihnachts-Bedarf schon jetzt ausserordentlich billig zu decken :: :: :: ::

Hervorragend billiges Angebot!

Posten 1
Cheviots
Diagonals
Chevrans
in allen Farben Meter

75

Posten 2
Reinwollene Cheviots
Reinwollene Creps
Kostüme Stoffe
Blusenstoffe Meter

95

Posten 3
Reinwollene Cheviots
Reinwollene Diagonals
Reinwollene Chevrans
Blusenstoffe Meter

125

Wir haben nur wirklich gute Qualitäten ausgelegt.

Posten 4
Reinwollene Satintuche
Reinwollene Kammgarne
Reinwollene Cheviots
in modernen Farben Meter

150

Posten 5
Kostüme Stoffe 110 u. 130 cm breit
Diagonals 110 cm breit
Chevrans 110 cm breit
Cheviots 110 cm breit
Blusenstoffe Meter

165

Bielefeld,
Niedernstr. 29-31.

Gebr. Gottschalk

Bielefeld,
Niedernstr. 29-31.

Die allerschönsten Weihnachts-Geschenke Umsonst!

Kaufen Sie
gebr. Kaffee, Malzkaffee, Margarine
in bester Qualität
mit den hochwertigsten Gutscheinen nur
im Spezial-Geschäft
„Butkamar“
Gehrenberg 2.

Massen-Vertrieb von Lebensmitteln.
Filialen in Eickel Kreis Gelsenkirchen,
Wanne, Sodingen bei Herne, Werne Bezirk
Münster, Bielefeld, Minden Bezirk Arn-
berg, Bövinghausen bei Merklende.
Billigste Bezugsquelle in Fleischwaren, Käse etc.
Die Auswahl in
Zugabeartikeln ist unerreich!

Rechnungs-Formulare
liefert prompt in
sauberer Ausführ. Buchdruckerei „Volkswacht“.

S. Dreyer sen., Bielefeld,
— Amtlicher Spediteur der Königl. Preuss. Staatsbahn —
empfiehlt sich zur billigen und zuverlässigen Besorgung von
Speditionen, Möbel-Transporten, Rollfuhren
und zur
Einlagerung von Möbeln u. Gütern aller Art.
Die bekannten **Güter-Abholungskarten**,
welche die Reichspost **portofrei** befördert,
sind bei der Königl. Güter-Abfertigung und bei
mir **unentgeltlich** zu haben.

H. Ottensmann
Göbenstr. 18 Herford Göbenstr. 18

Seit Jahren bekannt als
**billigste Bezugsquelle für Woll-
und Baumwollwaren.**

Ein Posten Unterzeuge aussergewöhnlich billig.
Damenjacken 65 § Herrenjacken 75 § Normalhemden 85 §
und bessere.
Grosse Auswahl in Wäsche, Schürzen u. Kinderkleidern
eigener Fabrikation.

Künstliche Zähne
mit und ohne Gaumenplatte. 5819
Plombieren und Zahnoperationen schmerzlos.
Behandlung von Krankenkassen-Mitgliedern.
F. W. Möller, prakt. Zahn. Herforderstr.,
neb. der Stadtheiderschule.
Mässige Preise Bequeme Zahlung

Frauen! Berücksichtigt bei Eueren Einkäufen
die Interessen der „Volkswacht“.

Herford.
Empfehle stets
frisches
Fleisch
auch bringe meine verschiedenen
Wurstwaren (Fleisch- und Leber-
wurst) sowie ff. Würstchen nach
hannoverscher Art) in empfehlende
Erinnerung.
Paul Oetzmann,
Rohschlachtere mit elektrisch. Betrieb.
Telephon 157.

Notizbücher
in allen Größen
— gutes Papier —
zu haben in der
Buchhandlung „Volkswacht“.

Grosses Schuhwarenlager eingetroffen.

Beachten Sie unser morgiges Angebot!

Harms & Co.
Jahnplatz. Jahnplatz.

Nr. 27

In den verid
der Biertrig
Verband der
mähigte die
gegenseitige
umenten sind
Eine nachh
muh auch bei
wirklich die
Apotekerprei

Weitere Kom
in 2 a bed, die
landen, erzielte
dem die Gegner
nossen fünf ne
Stimmengahl stie
3700, während
Janfen. In der
unserer Stimmen
Dreifache zu ver
Siehe in der Lübe
Bei der Stat
18. und 19. Nov
4373 Stimmen,
Genossen siegen
beit.

In Söntrop
Gemeinderatsfig
sie es auf 63 Stim
entfielen.
Bei den Stad
am Main siegen
Kandidaten der S
der Farbwerke si
2. Klasse. Eine
igen Firma! D
Haffenwondardie
einen Adlungser
Jahren nur auf
mal unsere sechs
zahl, nämlich 309
der Farbwerkspat
erlitten. Damals
600 Stimmen. V
ihre Stimme zug
In Dppau
14 Sigen die M
auf den 1. Abjurn
nur 7 Mann.
In Flomer
tag zum ersten
In der liberal
Genossen, durch
Erfolg ist um 10
spiellose Agitation
das Bürgermeiste
Sozialdemokratie
Weitere Geme
In Dürre ne
gleichen Erfolg ha
Vorort von Gera
nossen mit 381 bi
234 aufbrachten.
in unserm Besitz.

Ueber die Anfi
beller Höfer a
Königberger
lichen Ueberbild u

Die Voic
Baterländischer
27
Als die Frau
gemahl ein klein
Spalte hatte, nicht
sprungen, wie er i
konnte, während se
am den Morgen
die Wolke, nämlich
und es schienen in
drei Herden Gänse
nicht wenig durch
eine natürliche Sch
um eingefallen w
werden denn das
Abicht lag, verrie
leben, wie es stand
vorberkeit
„Grüß dich Go
„Das ist schön,
„Aber der Ritt
„Sind sie noch
gleich kommen.“
Seine Stirne r
über den nächt
schenden Bild ja
„Gemine, weicht
den Schemel geleg
weiter aufgemach
wächst dich verfil
lassen. Da ist die
aus Rottler und
te am Brett; aber
ach, er warf sie a
der Sturm eben
was der Sturm a
an der Lehngrube
Das Dach vom Hute
h. eingeknickt. D
Wesler abgedrückt
„Ach, triere ja.
„Ach, das weis
in Trache; so flo
die Wieje. In d

6429

1. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 273.

Bielefeld, Dienstag, 23. November 1909.

20. Jahrg.

Vom Bierkrieg.

In den verschiedenen Städten Württembergs verläuft der Bierkrieg zugunsten der Konsumenten. In Aalen gab der Verband der Brauereibesitzer die Verkaufspreise frei und ermäßigte die Einkaufspreise. In Heidenheim kam gleichfalls durch gegenseitige Zugeständnisse, die wesentlich günstiger für die Konsumenten sind, eine Einigung zustande.

Eine nachhaltige und andauernde Führung des Bierkrieges muß auch bei uns Erfolg bringen. Nur ist es nötig, daß auch wirklich die ganze Arbeiterchaft Entschlossenheit zeigt, die Apothekerpreise den Brauereibesitzern nicht zu zahlen.

Kommunales.

Weitere Kommunalwahlen. Bei den Bürgerchaftswahlen in Lüneburg, die Freitag in der 1. und 2. Wahlklasse stattfanden, erzielte die Sozialdemokratie glänzende Erfolge. Trotz dem die Gegner mit Hochdruck arbeiteten, eroberten unsere Genossen fünf neue Mandate in der 2. Abteilung. Unsere Stimmenzahl stieg hier von insgesamt 3000 im Jahre 1907 auf 3700, während die gegnerischen Stimmen von 1400 auf 1200 sanken. In der ersten Abteilung haben wir eine Steigerung unserer Stimmen um das Doppelte, in einem Bezirk um das Dreifache zu verzeichnen. Die Sozialdemokratie besitzt jetzt 12 Sitze in der Lüneburger Bürgerchaft.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Remscheid, die am 18. und 19. November stattfand, erhielten die Sozialdemokraten 4373 Stimmen, der Bürgerliche Einheits-Block 2475. Unsere Genossen siegten mit 1898 Stimmen über die absolute Mehrheit.

In Höntrup bei Bochum eroberten unsere Genossen zwei Gemeinderatsitze der 3. Abteilung. In der 2. Abteilung brachten sie es auf 63 Stimmen gegen 114, die auf die vereinigten Gegner entfielen.

Bei den Stadtverordnetenwahlen der 3. Klasse in Höchst am Main siegten wieder, wie nicht anders zu erwarten war, die Kandidaten der Höchstler Arbeiter, die Aktionäre und Beamten der Harbwerke sichern auch den Besitz der Mandate der 1. und 2. Klasse. Eine große Stadt unter der Vormachtigkeit einer einzigen Firma! Das ist ein herrliches Kulturbild aus der Dreiklassenmonarchie! — Immerhin haben auch die Sozialdemokraten einen Achtungserfolg errungen. Während wir es vor zwei Jahren nur auf 185 bis 193 Stimmen brachten, erhielten diesmal unsere sechs Kandidaten ungefähr die doppelte Stimmenzahl, nämlich 309 bis 370 Stimmen, während die Kandidaten der Harbwerke nur einen kleinen Stimmenrückgang gegen 1907 erlitten. Damals war die Durchschnittsziffer 69, diesmal rund 600 Stimmen. Viele Kleingewerbetreibende haben uns diesmal ihre Stimme zugesagt.

In Oppau (Pfalz) errangen unsere Parteigenossen mit 14 Stimmen die Mehrheit im Gemeinderat; sie werden Anspruch auf den 1. Adjunkten machen. Bisher zählte unsere Fraktion nur 7 Mann.

In Flömersheim brachten wir bei der Wahl am Freitag zum ersten Male vier Kandidaten durch.

In der liberalen Hochburg Gedenken gelang es unseren Genossen, durch die Verhältniswahl drei Sitze zu erobern. Dieser Erfolg ist um so höher anzuschlagen, weil die Liberalen eine beispiellose Agitation und Hege gegen uns inszenierten und auch das Bürgermeistertum sich in kleinlichen Schikanen gegen die Sozialdemokratie auszeichnete.

Weitere Gemeindevorwahlen sind aus Reuß i. L. zu melden. In Dürrenbergdorf eroberten wir zwei Mandate. Den gleichen Erfolg hatten wir in Frankenthal. In dem großen Ort von Gera, in Dabitzsch, siegten unsere neun Genossen mit 381 bis 386 Stimmen über die Gegner, die 256 bis 264 aufbrachten. Hier haben wir sämtliche 24 Gemeinderatsitze in unserem Besitz.

Parteinachrichten.

Ueber die Ansiedlung der Landarbeiter sprach Genosse Gutzewitz am Freitag in einer Generalversammlung der Dürrenberger Parteioffiziere. Er gab einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung Deutschlands vom Agrar-

staat zum Industriestaat und kam dann zu dem Schluß, daß man die Landarbeiter warnen müsse, sich an-
siedeln zu lassen. Seine Ausführungen riefen eine leb-
hafte Debatte hervor. Genosse Otto Braun vertrat den Stand-
punkt, daß die Ansiedlung der Landarbeiter nicht so schwere
Schädigungen für das Landproletariat zur Folge haben würde,
wie sie Genosse Gutzewitz schildert, während die anderen Redner,
darunter Genosse Gutzewitz selbst, im wesentlichen den Standpunkt
des Referenten vertraten. Mehrere Redner, besonders Genosse
Gutzewitz, wandten sich entschieden gegen den Genossen Arthur
Schulz, der in seinen Schriften eine mehr als eigentümliche
Schwärmerei für den ländlichen Kleinbetrieb zum Ausdruck ge-
bracht hat. Dann wurde folgende Resolution einstimmig ange-
nommen:

Die Versammlung hält im Gegensatz zu einzelnen Schrift-
stellern der Partei die planmäßige Vermehrung der ländlichen
Zweigschäfte zur Gewinnung ländlicher Arbeitskräfte nicht
für einen wirtschaftlichen Fortschritt, sondern für eine über-
wiegend dem Junkertum nützliche agrarische Maßregel und er-
klärt darin eine Verödung der endlichen Erlösung der Land-
arbeiter zugleich mit der gesamten Arbeiterchaft aus den Ge-
fesseln agrarisch-kapitalistischer Knechtschaft.

Personalie. Als Arbeitersekretär für Bremerhaven
wurde Genosse Stolt, bisher Arbeitersekretär in Königsberg,
gewählt.

Gewerkschaftsbewegung.

Holzarbeiteransperrung in Höchst a. M. Die Höchstler
Möbelfabrikanten kündigten Ende August d. J. den mit dem
Holzarbeiterverband im Jahre 1906 abgeschlossenen Tarif-
vertrag. Am 22. September wurde von den Fabrikanten der
neue Vertragsentwurf überreicht. Nach Verdringung der
Unternehmer sollten keine Verschlechterungen physischen, son-
dern die Arbeitspreise sollten einer „Regelung“ unterzogen wer-
den. Wochenlang mußte verhandelt werden, damit bei der
„Regelung“ die Verschlechterungen, die im Entwurf vorge-
sehen, wieder einigermaßen ausgeglichen werden. Um zu verhandeln, daß
irgendwelche Verschlechterungen eintreten, wurde vom Holz-
arbeiterverband ein entsprechender Basissatz im Vertrag verlangt.
Dieses lehnten die Fabrikanten ab, trotz den Versicherungen,
daß sie nicht die Absicht haben, irgendwelche Verschlechterungen
durchzuführen.

Ein weiterer Differenzpunkt war die Verkürzung der Ar-
beitszeit auf 54 Stunden (bisher 55 Stunden). Vor der be-
stehenden Versammlung der Holzarbeiter verbreiteten die
Unternehmer ein Flugblatt „An unsere Arbeiter!“, in dem den
Arbeitern plausibel gemacht werden sollte, warum die Stunde
Arbeitszeitverkürzung nicht angeht werden könne. Ferner
wurde der Versuch gemacht, die kommissionenstündigen gegen
ihre Kollegen aufzuwiegen. Die Holzarbeiter erklärten sich be-
reit, mit den Unternehmern einen neuen Vertrag abzuschließen
unter der Garantie, daß Verschlechterungen nicht eintreten. Die
Frage der Arbeitszeitverkürzung sollte durch einen Schieds-
pruch entschieden werden. Die „friedliebenden“ Höchstler
Möbelfabrikanten lehnten dieses ab und warnten die Arbeiter
in brutaler Weise auf. Wenn jenseits Mitglieder des
Arbeiterverbandes in frischer Weise eine Ausperrung
heraufbeschworen haben, so sind es die Höchstler Fabrikanten.

Ausperrt sind bis jetzt 230 Mann in 8 Fabriken. 4 Firmen
haben nicht ausgeperrt. Da die Arbeiter sich in den Fabriken
niederlegten, kommen für die Bewegung circa 400 Holzarbeiter
in Betracht. Zugung ist deshalb nach Höchst a. M. fernzuhalten.

Streik pommerischer Dienstleute. In Wolzin bei
Greifenhagen a. d. Oder (nahe Stettin) ist ein Streik der
Dienstleute ausgebrochen. Die Großbauern, sämtlich im land-
wirtschaftlichen Verein organisiert, haben beschlossen, den Knechten
den jährlichen Lohn auf 270.— Mk. zu kürzen, statt der
300 bis 330 Mk., die man ihnen jetzt zahlt. Sodann wollen sie
Beginn und Schluß des Dienstjahres auf Neujahr verlegen, wäh-
rend der Dienstwechsel jetzt landesüblich auf Martini fällt. Den
Vorwurf von der Knechtung hätten natürlich die Herren Agrarier,
die zu Neujahr, wenn die Knechte nirgends anders mehr unter-
kommen könnten, die Löhne noch mehr drücken könnten. Deshalb
verzichtete der größte Teil der Knechte, unter diesen Bedin-

gungen weiter zu dienen und die „Herren“ sind jetzt ohne männ-
liche Hilfsarbeiter.

Die Krise in der schlesischen Sandsteinindustrie. Den ganzen
Sommer über war in der schlesischen Sandsteinindustrie sehr
wenig zu tun. Jetzt ist nun allen Arbeitern der Firma Zeidler
in Wismar in Danzau, die im Besitz großer Sandsteinbrüche
in Schlesien ist, gekündigt worden mit der Mitteilung, daß der
gesamte Betrieb eingestellt werden soll. Zum Teil sind die Ar-
beiter schon entlassen. Vor einigen Jahren wurden noch über
100. in jüngerer Zeit nur noch 40 Steinmetzen beschäftigt. Es
ist das erste Mal, daß der Betrieb überhaupt ganz eingestellt
wird. In Hodeau ruht der ganze Betrieb schon seit Wochen;
in Wismar-Maditz werden nur noch wenige Arbeiter, aber
auch nicht voll, beschäftigt. An eine Besserung der Verhältnisse
ist in absehbarer Zeit nicht zu denken.

Straßenbahnaustritt. Am 22. Nov. Trotz der
wiederholten Verpöhrung mit Massenentlassung beharren die
Straßenbahnarbeiter in Neapel im Ausstand. Eine tumultuarische
Versammlung beschloß gestern unbegleiteten Widerstand. Die
Tramwaygesellschaft mußte ihren im Einvernehmen mit dem Prä-
sidenten und dem Bürgermeister getroffenen Beschluß, heute den Ver-
kehr unter militärischem Schutz teilweise wieder aufzunehmen,
aufheben, weil nicht ausreichend Militär und Polizei vorhanden
war.

Die Zentralen-Vereinbarungen im Baugewerbe sind nach
einer Publikation des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe
vorläufig ergebnislos beendet worden, da eine Verständigung
über die Abänderungsanträge unter den Parteien nicht erzielt
werden konnte. Die meisten Anträge der Arbeitnehmer-
organisationen sollen für die Arbeitgeber völlig unannehmbar
sein, andererseits haben die Arbeitnehmer insbesondere gegen die
Forderungen der Arbeitgeber, welche sich auf die Regelung der
Arbeitszeit, auf die Sicherstellung der Arbeitsnachweisefrage
beziehen, den schärfsten Widerspruch erhoben. Die Verhand-
lungen sind jedoch nicht völlig abgebrochen. Im Laufe des näch-
sten Monats sollen lokale Verhandlungen in den einzelnen Be-
zirke- und Ortsverbänden stattfinden, in denen die für jeden
Bezirk besonderen Bestimmungen über Lohnhöhe, Einteilung der
Arbeitszeit, Kündigung usw. erörtert werden sollen. Bei dieser
Situation ist allerdings zu befürchten, daß es im Frühjahr des
nächsten Jahres zu schweren Kämpfen im Baugewerbe kommt.

Die Bauarbeiterorganisationen sind für diesen Fall gut ge-
rüstet, immerhin bleibt es noch die vornehmste Aufgabe der
Bauarbeiter, in dieser kurzen Zeit für eine kräftige Stärkung
ihrer Organisationen nachhaltig zu wirken.

Der Bund der technisch-industriellen Beamten und der
Mansfelder Streik. Die Ortsgruppe Leipzig des B. t. i. B.
nahm in einer Versammlung folgende, an den Rat und die
Stadtverordneten zu richtende Resolution an: „Die auf Veran-
lassung des Bundes der techn.-indust. Beamten versammelten
technischen Privatangestellten Leipzigs bedauern, daß der Rat der
Stadt Leipzig es nicht für nötig erachtet hat, durch seine Ver-
mittlung den Privatangestellten und Arbeitern im Mansfelder
Bergbau zu ihrem Rechte der Koalition zu verhelfen. Die
Versammlung verlangt ferner, daß der Rat der Stadt Leipzig
in Zukunft seine Lieferungen an solche Unternehmer verweigert,
die ihren Angestellten und Arbeitern das unbeschränkte Recht
der Koalition zuerkennen und sich verpflichten, alle Maßnahmen,
die eine Beschränkung nach dieser Richtung bedeuten, hinen-
anzuhalten.“

Kühnheit. Buchbinder! In Belgrad streifen die Buch-
binder bei der Firma A. Rosinowitsch & Co. Die Firma sucht
in Deutschland Buchbinder, Kontobucharbeiter, Linierer, Preß-
goldner, Kartonnagen- und Galanteriearbeiter, weshalb die
Zerhaltung jedweden Zuganges erforderlich ist.

Karibge Arbeiter in Australien. Die australischen Gewer-
schaften bekämpfen seit jeher die Einwanderung der gelben und
schwarzen Arbeiter. Von der Mitgliedschaft sind diese in fast
allen Organisationen ausgeschlossen. Bisher wurden sie auch
auf das Verlangen der Gewerkschaften hin, von den für Weiße
üblichen Lohn- und Arbeitsverhältnissen, die in vielen Berufen
durch die sogenannten paritätischen Lohnämter festgelegt und
reguliert werden, nicht berührt. Eine deshalb ausfallige Ent-
scheidung, die sicherlich unabsehbare Folgen für die Einwan-
derungspolitik der australischen Gewerkschaften haben muß,
wurde kürzlich von dem Lohnamt für die Möbelfabrikation in

Die Hosen des Herrn von Bredow.

Vaterländischer Roman von Willibald Alexis (W. Häring).

Als die Frau von Bredow die Kammerfrau zu ihrem Ehe-
gemahl ein klein wenig aufwart, war der Anblick, den sie durch die
Spalte hatte, nicht eben angenehm. Herr Gottfried war auf-
gekauert, wie er im Bette lag, und redete die Arme, soweit er
konnte, während seine Lippen, auch soweit sie konnten, aufstanden,
um den Morgenluft hinaus zu lassen. Vor ihm aber lag eine
dicke Wölfe, nämlich das Deckbett, was vorher auf ihm gelegen,
und es schienen in dem Sad von blauem Zwilch die Federn von
drei Verden Gänse gestopft, die von der Erschütterung des Wurfs
nicht wenig durch die Kammer stäubten. Dieser Anblick war
der Frau nicht ganz unangenehm; denn das Bett bildete
eine natürliche Schranke zwischen ihr und dem Gemahl, falls es
um eingestiegen wäre, ihren Morgengruß durch die Tat zu er-
widern; denn daß eine so nahe erste Verührung nicht in ihrer
Schicht lag, verriet ihre Stellung an der Tür. Sie wollte nur
sehen, wie es stand, auf einen eiligen Rückzug, wenn er not tat,
vorbereitet.

„Gruß dich Gott, Götz, du bist erwacht?“

„Das ist schön, Männchen, deine Morgenjuppe brodelst auch
schon auf dem Ver.“

Aber der Ritter schloß nur den Mund, um ihn wieder zu
fragen: „Wo sind sie?“

„Sind sie noch nicht hier! Warte nur, lieber Mann, werden
gleich kommen.“

Seine Stirne runzelte sich und ein vorüberflüchtiges Not lagerte
über den nächtlichen Augen, die ihre Strahlen erst zu einem
schmerzlichen Blick sammelten: „Brigitte, wo sind sie wieder?“

„Gemeine, weißt du nicht, wie du sie auspackst, hast du sie auf
den Schimmel gelegt; da auf die Leine! Der Wind gehtern hat das
Fenster aufgemacht. Als ich's sah, war ich recht erschreckt, du
wärest doch verfallen, aber der Kaiser wollte mich nicht rein
lassen.“ Da ist die Kasse gekommen und sprang über den Schimmel
aufs Fenster und rief sie mit. Ach, ich's von unten, da hingen
sie am Brett; aber es wir's uns verfallen, kam wieder ein Wind-
stoß, er warf sie aus's Dach. Da wollten wir sie eben holen, als
der Sturm eben losging. Ach, Götz, du wirst dich wundern,
was der Sturm alles angerichtet hat. Die drei großen Kiefern
an der Lehmgrube, an der Bursel rein abgebrochen sind sie.
Das Dach vom Hinterhaus wird zu neu decken müssen, eine Sparre
ist eingeknickt. Das Storchnest ist auch runter, wie mir 'nem
Messer abgedrückt.“

„Ach, friere ja. Wo sind sie geblieben?“

„Ach, das weißt du auch nicht! Die Kinder glaubten, 's wär
ein Trache; so flogen sie übers Haus, über die Mauer, bis auf
die Weize. In den Ententeich sind sie gefallen. Die Enten-

grüße, Götzchen, mußte man doch ein bißchen abspülen. Sind
genau schon trocken. Hab' den Hans Jürgen nachgeschickt. Er
kommt dir gleich. Frieren sollst du nicht, mein Herr. Hab' dir
Ingwer und Pfeffer in die Bieruppe getan und Honig. Willst
du auch Eierkuchen drauf schwimmen haben? Der Kaiser macht
auch's Wasser warm, daß er dir den Pott fahrt. Sollen dich
wieder ein bißchen ins Bette legen; ich bring's dir 'rauf. Steige
jetzt nur auf den Turm und will nach dem Hans Jürgen rufen.“

Der Ritter rief, er wolle nicht wieder ins Bett; aber die
Burgfrau hörte nicht mehr an, was er sprach, sie hatte die Tür
schon zugeschlagen, und schon war sie über das Brücklein oben,
das aus dem Erker nach dem Turme führte, als sie den Schmel
traden hörte, den Herr Gottfried gegen den Boden schleuderte,
daß drei Weine ausfielen und die Leine knackte: „Das Weiber-
volk, sag ich's doch immer, das ist Weibervolk!“

Nur wenig Stufen waren's bis zur Turmzinne, aber Frau
Brigitte lag in den Armen, als wäre vor ihr die Treppe zum
Kaiser in Ströburg. Sie war doch eine wahrhaftige Frau,
wie nur eine zehn Meilen in der Runde, aber war's die Länge,
die wie Blei ihr in den Gliedern drückte? Eine Vollgasse,
und solche kleine Vollgasse! Der Dechant sollte ihr die Frau zeigen,
die niemals ihren Mann belogen, und es war ja in so guter
Absicht! Mit der Länge hätte sie sich auch schon abgefunden, aber
mit dem Dechanten und der Beichte! Die arme Frau von
Bredow! — Nein, es war doch noch etwas anderes, das ihr in
den Gliedern lag. Es war hant' ein Unglücksfall. — Auf der
Mitte der Treppe war in der Blende ein kleines unheimliches
Marienbild. Sie ließ sich auf die Knie und faltete die Hände.
Was sie gebetet hatte, wußte sie eigentlich nachher selbst nicht,
aber ihr war's, als hätte sie die Himmelkönigin gebeten, sie
möge ihre Not bedenken und machen, daß sie nicht gelogen hätte.
Gatte sie doch auch einst die Bitte der frommen Landorstin von
Thüringen erhört, und das Brot und Geld ward in Körben zu
Blumen.

Nun war sie oben auf der Zinne. — Die freie Luft wehte sie
an. Wie der Wind über die Kieferwälder strich, wie er, in den
Ulmen spielend, einen goldenen Blätterregen auf die Weize
streute, wie die Krähen und Tauben in Scharen sich in der
riedrigen Luft wiegten, wie die Habichte unter den Wolken
kreisten, wie der Rauch sich aufrichtete aus den Mooshöfen
des Dorfes — ein anderer hätte es vielleicht mit Lust gesehen,
ihre Augen war auf andere Dinge gerichtet, ihr Ohr lauschte auf
andere Töne, als das Summen der Käfer, das Gefrächze der
Naben, das Hämmern des Dorfschmieds, das Knarren der Mist-
wagen, welche von den Ochsen mühsam durch den Sand gezogen
wurden.

Der Kaiser ist ein guter Mensch,“ dachte sie. „Ich hör' ihn
auch gar nicht widerreden. Er nimmt's so ruhig hin. — Wenn
doch alle Knechte so fromm wären! — Ich will ihn auch nachher in
den Keller lassen — — — Es klatscht ja gar nicht mehr! — Was
ist das! — Ach heilige Elisabeth, er hat ihn gewiß an die Gurgel

gefaßt. — Da buht es auch schon gegen die Wand — Götz,
Götz, nur nicht zu stark. Wenn da nur kein Unglück kommt!“

Sie hatte sich über die Zinne geliegt, den Kopf übergebogen;
als wolle sie keinen Ton sich entgehen lassen, drückte sie die
Augen zu: „Götz! Götz! lieber Mann! — Warte nur ein klein
bißchen. Nun kommt's schon. Ach, ich habe den Hans Jürgen schon.
Er bringt sie. Du sollst nicht mehr frieren.“

Unten schwebte es wirklich, auch sie schwebte, es war etwas
Anghiltsch, der sie überließ. Sie hatte ja wieder gelogen; wie
sollte sie ins Licht des Tages sehen! Aber sie sah doch hinein.
Ihre Knie hoben sich, ihre Augen wurden größer, ein Zug von
Friede und Freude breitete sich um ihren Mund. Traute sie
ihrem scharten Gesicht heute nicht, daß sie die Hand noch einmal
über das Auge legte? Nein, es war keine Täuschung: „Götz,
Götz! Der Hans Jürgen ist da, er hat sie.“ — Hans Jürgen
mußte die Edelfrau auf dem Turme erkennen. Mitten auf dem
Turm schwenkte er es. — „Der liebe Jung, er ist geschickt, als
ich dachte. Aber was ist ihm. Er konnte hurtiger laufen.“ —
„Sie he sinimerstien, schau sie noch einmal hinaus. Aus dem
Walde kamen noch andere langameren Schrittes.“ „Ist das der
Ruprecht?“ Sie blieben stehen, es schien ihr, als trügen sie
etwas. Der Schatten des Waldes erlaubte ihr es nicht zu er-
kennen. Was ging es auch sie an!

Da stand schon Hans Jürgen im Hofe, als sie hinunter kam,
aber was sah der Junge so blaß und verblüfft an. Was war
überhaupt vorgegangen? Das Tor war sperrriegel offen. Der
Dechant war auch herbeigekommen und wollte ihre Hand fassen:
„Gnädige Frau, Gottes Fügungen sind wunderbar! In seinen
unerforschlichen Ratsschlüssen zu lesen, ist uns zwar nicht ver-
gönnt, indeßen —“

„Ist hant' ein Unglücksfall,“ sagte der alte Meier, und be-
trachtete das Blut in seiner Hand, mit der er den Sattel und
den Kopf des Pferdes befühlt hatte.

„Was ist los, Kinder?“ Sie hielt doch schon das verlorene
Ableidungsstück, das Hans Jürgen überbrachte, in der Hand,
und aus ihrer Hand war es schnell in den Erker hinaufge-
wandert.

„Du bist nicht schuld daran,“ sagte Eva zu Hans Jürgen.

„Ach, wer das sah und wer das hörte! Wenn er am Leben
bleibt, der Kopf und der Arm sind hin.“

Wäre nicht der Dechant gewesen, es wäre niemand gewesen,
der der Edelfrau Rede stehen konnte, so trans und bunt ging's
durcheinander. Die halbe Einwohnerchaft war hinausgestürzt,
um zu helfen oder zu sehen.

„Er ist vom Pferde gestürzt, meine gnädige Frau. Der Herr
gibt und der Herr nimmt.“

„Hans Jochem!“ Die Blässe des Schrecks gewann endlich
Platz auf der Burgfrau Gesicht.

„Er ist noch nicht ganz tot,“ sagte der Dechant. „Es ist sogar
noch Hoffnung, daß wir ihm die Sterbefürsorge reichen
können.“

Sydney gefüllt. Dasselbe dehnte seine Entschiede auch auf die Chinesen, die für diesen Beruf besonders in Frage kommen, aus, so daß in Zukunft chinesische Möbelschreiner ebenfalls, jedoch nur unter den gleichen Lohn- und Arbeitsbedingungen wie Weiße, beschäftigt werden können. Der Vorsitzende des Lohnamtes bemerkte, daß für den australischen Arbeiter jede Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse zur Folge haben, wegfallen, sobald alle Arbeiter den gleichen Bedingungen unterworfen würden und an die bestehenden Lohnsätze gleichmäßig gehalten wären.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* Bielefeld, 23. November.

— **Notenpult und Stimmgabel statt Koalitionsrecht.** Herr August Bräde ist Kunstmalen geworden. Unter seiner allerböchsten Protektion hat sich unter seinen Vorarbeitern und anderen Meistern ein Verein gebildet. Er selbst wäre auch als aktiver Sänger dem Verein beigetreten, wenn er über einen guten Tenor verfügte. So will er sich mit der Ehrenmitgliedschaft begnügen, die er, wenn er sie erst hat, auf seinen Sohn zu übertragen gedenkt. So bleibt die Kunstpflege doch in der Familie. Die Hauptfrage ist ihm jedoch, daß sie in der Fabrik bleibt. Dafür ist indes schon Sorge getragen durch die Bestimmung, daß Mitglieder des Vereins nur Mitglieder des Fabrikvereins zur Unterstützung in Krankheitsfällen werden können. So, die wackeren Vorden siebenmal gefiebt, haben August Bräde und Paul Wolff die Garantie, daß keine Unwürdigen ihre Stellen im Dienste der guten Sache strapazieren. Man will doch schließlich das Notenpult und die Stimmgabel und das Notenbuch für den Dirigenten nicht umsonst opfern. Etwas muß bei dem Geschäft doch herauskommen: Vordere wird Vordere Arbeiter Friedrich Brotmeyer, Bürgerweg 60, werden, an den auch Anfragen wegen der Erwerbung der Mitgliedschaft zu richten sind. Die Singstunden werden im Evangelischen Vereinshaus abgehalten werden, in dem auch die Konstituierung des Vereins, der heute schon über ein Duzend Mitglieder zählt, erfolgen soll. Als Name des Vereins wird, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, in inniger Anschauung an die Bestrebungen seiner Gründer und Mitglieder die Bezeichnung „Gelschnabel“ vorgeschlagen werden. Wenn sich unter den Mitgliedern nicht genügend singfähige Tenöre oder Bässe finden sollten, so will man zunächst Lieder mit Brummstimmen einüben. Das Notenmaterial für diese Lieder ist bereits beschafft worden. Es sind dies die Partituren für „Wir sind die Söhne von Hinterwalde“, „Du lieber Augustin“, „Wer nicht singen kann, der schreie“ u. a. m. Ueber alles Nähere werden wir in den nächsten Tagen berichten.

— **Gewerkschaftlicher Belehrungsabend.** Der Schlussvortrag Karl Severings über „Die gesetzlichen Bestimmungen des Arbeiterschutzes“ findet am Donnerstag, abends 8½ Uhr, im Restaurant „Stadt Bielefeld“ statt. Die Vorstandsmitglieder und Kartellbevollmächtigte werden um vollständiges Erscheinen erlitten. Der Ausschuss des Gewerkschaftsartikels Bielefeld.

— **Gewerbegericht (Stadt).** Vergleichsverhandlung vom 19. November. Der Tischler R. klagt gegen den Tischlermeister Wagner auf Zahlung von 10 Mark. Kläger behauptet, daß er vor einiger Zeit einen Vorhang in dieser Höhe erhalten habe, der aber bei der nächsten Lohnzahlung wieder in Bezug gebracht worden sei. Jetzt habe der Beklagte diesen Vorhang noch einmal am Lohn getürrt. Der Beklagte bestreitet das letztere. Nach längerer Verhandlung vergleichen sich die Parteien, der Kläger erhält 9,75 Mark. — Der Arbeiter S. klagt gegen die Firma Baumholz & Kossel auf Zahlung des Restlohnes in Höhe von 4,50 Mark. Außerdem will Kläger zweimal zur Arbeit bestellt gewesen sein, aber nicht mit derelben haben beginnen können. Er verlangt hierfür eine Entschädigung von 6 Mark. In der Sache soll Beweis erhoben werden. — Der Tischler Sch. fordert vom Tischlermeister R. an h. r. rückständigen Lohn im Betrage von 47,13 Mark. Gegen den Beklagten wird Verurteilungsbescheid erlassen. — Der Arbeiter W. verlangt von dem Steinmetzmeister Kronenberger Lohn in Höhe von 45 Mk. Der Beklagte beantragt Schadenersatz wegen Vertragsbruch. Kläger behauptet, eine Kündigungsfrist habe nicht bestanden. In der Sache soll Beweis erhoben werden. Uns ist es unverständlich, weshalb der Vorliegende sich nicht gegen die Einziehung solcher klar liegender Prozesse energisch sträubt. In der Regel ist Herr Kronenberger bereit, wenn ihn jemand verklagt hat, und sein Buchhalter ist dann von nichts unterrichtet. Diesmal war Herr Kronenberger selbst anwesend, aber er muß erst „nachsehen“, ob die Forderung von 45 Mark zu Recht besteht! Weshalb läßt das Gericht sich das gefallen? Die Klage wird dafür doch dem Beklagten vorher zugestellt, damit er sich von der Rechtmäßigkeit der Forderung überzeugen kann. — Der Arbeiter S. klagt gegen die Firma Mühlenschläder auf Zahlung einer

Restforderung in Höhe von 34,90 Mark. Gegen die Beklagte wird Verurteilungsbescheid erlassen.

— **Befähigung.** Die von der Stadtkommissionenversammlung am 27. Oktober d. J. vollzogene Wahl des Justizrats Dr. F. r. a. n. e. i. n. zum Magistratsmitglied hat der Regierungspräsident, wie wir den bürgerlichen Zeitungen entnehmen, unter dem 5. c. r. für den Rest der Wahlperiode des verstorbenen Magistratsmitgliedes Geheimen Justizrats Heinrich Bachmann, d. i. bis zum 20. Januar 1915, bestätigt.

— **Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Die heutige Aufführung von „Tantris der Rarr“ ist die letzte Wiederholung dieses namhaften Werkes, das kennen zu lernen den literarischen Kreisen des Publikums sehr erwünscht ist. Am Donnerstag wird „Der Bettelstudent“ mit dem ersten Tenor Herrn Franz Schuler in der Titelrolle wiederholt. Für Sonnabend steht wieder „Die Fälscher-Christi“ auf dem Spielplan, die ganz nach der Art großer Jugende immer weitere Kreise ins Theater zieht.

— **Kfz. Glimm vom Schnupfen.** Da in der jetzigen Übergangszeit viele Menschen am Schnupfen leiden, so dürfte es von Interesse sein, wie die Schwellungen in der Nase zu Stande kommen. Zwischen Knochenhaut und Schleimhaut befindet sich nämlich ein Venenetz, das durch verschiedene Abzweigungen untereinander verbunden ist, und zwar stehen die Venenfilamente in der Hauptrichtung senkrecht gegen den Knochen gerichtet. Durch diese Gefäßanordnung erklärt sich die Anschwellung der Schleimhäute bei chronischem Schnupfen. Wir wissen ja alle, wie leicht sich bei solchen chronischen fäulnisartigen Zuständen das Nasenloch der Seite, auf der man liegt, verstopft und wie der Zustand wechselt, wenn man sich auf die andere Seite legt. Das erklärt sich aus der Senkung des Blutes nach der tieferen Stelle. Zugleich wird man dadurch verheißt, daß ein recht fließender Schnupfen eine geradezu unglaubliche Menge von Flüssigkeit absondert. Indes können auch nervöse Einflüsse mitwirken, wodurch das Schwellgewebe in Tätigkeit tritt und die Nasenhöhle verengt. Bei Gesunden pflegt sie meist nur auf verhältnismäßig ziemlich energische Reize einzutreten und kann sich beim Aufenthalt in durch Staub, durch Schmalen einer Lampe usw. verunreinigter Luft herausbilden, um gleich wieder zu verschwinden, sobald die Gelegenheitsursache entfernt ist. Es besteht hier also ursprünglich ein rein physiologischer Verschlussmechanismus, der infolge der Reizung gegen schädliche Einflüsse bis zu einem gewissen Grade zu schützen.

Welches ist die richtige Arbeitszeit im textilen Fabrikbetriebe?

Diese für die Textilarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands gerade jetzt außerordentlich interessante Frage wurde in der Nr. 39 der „Textilzeitung“, Berlin, zur Debatte gestellt. Darauf wurde in Nr. 42 derselben Zeitung folgende treffende Antwort von einem Arbeitgeber erteilt:

Die richtige Arbeitszeit in textilen Fabrikbetrieben, besonders in Webereien, Färbereien, Druckereien, Seidenereien, Knäpfereien, Strickerien und Wäckerien ist ohne Zweifel die 9 stündige. Auch für Maschinenbau und alle solche Betriebe gilt das, in denen mittel- und ganz schwere körperliche Arbeit geleistet werden muß. Ich habe das mehr als genügend ausprobiert, und zwar in jeder Hinsicht, habe auch noch wochenlang selbst mitgearbeitet, um mich völlig zu überzeugen. Ich habe stets die Erfahrung gemacht, daß der Arbeiter bei 9 Stunden ordnungsmäßiger Arbeit am leistungsfähigsten ist, und zwar ein normal gesunder und kräftiger Mensch. Schwächere fallen schon früher ab. Ich habe bei 10½ Stunden stets weniger Ware bekommen als bei 9 Stunden, und außerdem viel mehr Fehlerhast. Bei dieser verkürzten Arbeitszeit wurden die Leute nach zwei Wochen schon schlapp. Bei 10 Stunden ergab ich nur verschwindend wenig mehr Ware als bei 9 Stunden, und zwar schlechter. Die meiste und beste erhielt ich bei 9 Stunden. Auch mit 8 Stunden habe ich es versucht. Diese Zeit erwies sich als zu kurz und wurde auf Wunsch der Arbeiter auf 9 Stunden erhöht. — Was die Beieinteilung betrifft, so ist die sogenannte englische Arbeitszeit ohne allen Zweifel die praktisch richtige, d. h. Beginn früh 7 Uhr, um 8 Uhr eine Viertelstunde Frühstückspause, um 12 Uhr eine halbe Stunde Mittag und dann durchgearbeitet bis 4½ Uhr. Schluß. — Dabei sind die Arbeiter am leistungsfähigsten und jedem ist geboten. Die Arbeiterfrauen können sich nach Feierabend ihrem Hausstand widmen; Jugendliche können zum Unterricht gehen, die Arbeiter nebenher Feld und Garten bestellen oder sich sonst noch in sich mit leichter Arbeit nützlichbringen beschäftigen. — Die Brodeln, wie sie vielfach in Fabriken Sitte ist, hat nicht bloß keinen Zweck, sondern kostet dem Arbeitgeber in den meisten Fällen nur unnötig Geld.

Man fühlt es förmlich, daß hier ein Mann der Praxis redet. Genau in derselben Weise haben die Arbeiter bisher stets die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit begründet. Weitere Worte zu dieser trefflichen Begründung der neunstündigen Arbeitszeit zu sagen, könnte die Wirkung der Begründung nicht erhöhen.

Die Arbeiterturnvereine und der Turnunterricht an Jugendliche.

In der Anlagelasse gegen die Genossen Weber und Widlung in Berlin wegen öffentlicher Aufforderung zum Ungehörig gegen die gegen die Arbeiterturnvereine gerichteten behördlichen redaktionellen Verfügungen ist jetzt das schließliche Urteil den Parteien zugeworfen. Bei der großen Bedeutung der Frage geben wir nachstehend den Wortlaut des wesentlichen Teils der Urteilsgründe wieder. Es heißt nach Schilderung des unsrer Lesern bekannten Sachverhalts und wörtlicher Wiedergabe des „Vorwärts“-Artikels:

„Beide Angeklagte haben zugegeben, daß sie, — und zwar um die Frage, ob die Erteilung des Turnunterrichts an minderjährige Personen konfessionspflichtig sei, zur gerichtlichen Entscheidung zu bringen, — ernstlich den Willen gehabt haben, durch den genannten Artikel zum Ungehörig gegen die auf Anweisung des Kultusministers ergangenen Strafverfügungen aufzufordern. Die Rechtsgiltigkeit der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 10. 6. 1834 und die Rechtsgiltigkeit der zur Ausführung dieses zuletzt genannten Gesetzes ergangenen Ministerialinstruktion vom 31. Dezember 1839 haben die Angeklagten anerkannt. Sie sind aber der Rechtsauffassung, daß diese beiden Gesetze für die auf Anweisung des Kultusministers ergangenen Strafverfügungen keine ausreichende Grundlage bilden.

Dieser Rechtsauffassung ist das Gericht beigetreten. Die Kabinettsorder von 1834 spricht lediglich von dem Unterricht und der Erziehung der „Jugend“. Weber die Kabinettsorder noch die Ministerialinstruktion von 1839 geben für den Begriff „Jugend“ eine bestimmte Altersgrenze an. Offenbar haben diese beiden Gesetze — wie aus § 1 der Ministerialinstruktion, der ausdrücklich von schulpflichtiger Jugend spricht, entnommen werden kann, — lediglich den Privatunterricht der schulpflichtigen Jugend, der als Erziehung des öffentlichen Schulunterrichts dienen soll, regeln wollen. Jedemfalls geben die beiden genannten Gesetze keine genügende gesetzliche Grundlage dafür, den Begriff der „Jugend“, — wie es die Schulaufsichtsbehörde in ihren auf die Turnleiter erlassenen Strafverfügungen tut, — sogar bis auf alle diejenigen, die die Volljährigkeit, d. h. das 21. Lebensjahr, noch nicht erreicht haben, auszudehnen. „Jugendlich“ ist ein Begriff, dessen Grenze sehr flüchtig ist. Er deckt sich jedenfalls nicht ohne weiteres mit „minderjährig“. Das Vorhergegebene zwar erstreckt seine Wirkung auf alle, die die Volljährigkeit noch nicht erreicht haben. Das Strafgesetzbuch, das Vereinsgesetz, die die Fortbildungsschule betreffenden Bestimmungen der Gewerbeordnung dagegen verstehen unter jugendliche Personen nur solche, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Alle diese Gesetze sehen aber die Altersgrenze der Jugendlichen genau fest. Dies ist jedoch in den beiden Gesetzen (der Kabinettsorder und der Ministerialinstruktion), auf die sich lediglich die Strafverfügungen der Schulaufsichtsbehörde an die Turnleiter gründen, nicht gegeben. Es gegen also diese Anordnungen der Schulaufsichtsbehörde, in denen sie

die Erteilung von Turnunterricht an jugendliche Personen allgemein, ohne zwischen der schulpflichtigen Jugend und solcher Jugend, die der Schulpflicht schon entwachsen ist, zu unterscheiden, von einer Konzeption abhängig machen, über den Rahmen der der Behörde durch die Gesetze (Kabinettsorder und Ministerialinstruktion) gegebenen Befugnisse hinaus. Diese Anordnungen der Schulaufsichtsbehörde sind demgemäß nicht „innerhalb ihrer Zuständigkeit“ getroffen worden und konnten deshalb auch nicht den Schutz des § 110 des Strafgesetzbuches genießen.

Aus diesen Gründen waren die Angeklagten freizusprechen. Die Staatsanwaltschaft hat gegen dies Erkenntnis Revision eingelegt, so daß das Reichsgericht in der Lage kommen wird, die Beurteilung des preussischen Kultusministers nochmals auszusprechen.

Die Arbeiter der Nebenbranchen in der Tabakindustrie und der Biermillionenfonds.

Die strittige Frage, ob auch Arbeiter, die Zigarrentisten anfertigen, bei untergeordneter Arbeitslosigkeit Unterstützung aus dem Biermillionenfonds bekommen, beantwortet jetzt die „Süddeutsche Tabakzeitung“ dahin:

„Sämtliche Arbeiter, die in einer Tabak- oder Zigarrenfabrik tätig anfertigen, werden jetzt gleichfalls als unterstützungsberechtigt angesehen. Dagegen werden Arbeiter, die in besonderen Fabriken beschäftigt sind, die lediglich Zigarrentisten oder dergleichen herstellen, nicht in den Kreis unterstützungsberechtigter Personen einbezogen, da dazu nach Ziffer 2b der geltenden Ausführungsbestimmungen nur die Arbeiter zu zählen sind, die in einem der Verarbeitung oder Verarbeitung von Tabak gewidmeten Betriebe beschäftigt gewesen sind.“

* **Güterlosh, 22. Nov.** Konservativer Gesinnungsrieche. Schon von wiederholten Male haben wir uns mit der Seidenweberei von Güterslosh in Güterslosh an dieser Stelle beschäftigt. Bereits im Jahre 1903 war es diese Firma, welche die Güterslosher auf das Reichstagswahlrecht durch die Summe von 300 Mark unterstützte. Arbeiter der Firma, von denen Herr Bartels in Erfahrung bringt, daß sie auf die „Vollswacht“ abonnierten, wurden auf Kontor beordert und aufgefordert, die „Vollswacht“ abzubestellen oder sich um anderweitige Arbeit zu bemühen. Gegen das Verbot der konservativen Minderblätter hat Herr Bartels nichts einzuwenden. In jüngster Zeit nun hat es dem Herrn Bartels die Verkaufsstelle 32 des Bielefelder Konsumvereins in Güterslosh angetan und, was wir bis dato von diesen reaktionären Herren für ausgeschlossen hielten, das bringen sie nun doch fertig. So wurde dieser Tage ein Weber aus Kontor gerufen und vom Herrn Ferdinand Bartels wegen seiner Zugehörigkeit zum Bielefelder Konsumverein befragt. Der Weber gehörte dem Konsumverein bis jetzt noch nicht an. Herr Bartels soll dann an den Weber das Gerücht gerichtet haben, falls Arbeiter seiner Fabrik dem Konsumverein als Mitglieder beitreten würden, solle er ihm dieselben nennen; dieselben sollten sich dann um andere Arbeit umsehen. Durch ein derartiges Denunziantentum erzieht man aber nur willkürliche Verleumdungen und Verleumdungen. Die Obenbahierte steht in genannter Fabrik in hoher Blüte. Das wird nicht eher anders werden, bis die Arbeiter für die Organisation gewonnen sind.

* **Entwurf, 22. Nov.** In diesem entlegenen Orte des Kreises Paderborn fand gestern zum ersten Male eine Volksversammlung statt, in welcher ein Sozialdemokrat das Referat hielt. Die Arbeiter dieses sauerländischen Dorfes hatten in einer vor vierzehn Tagen abgehaltenen Versammlung trotz aller Verhinderungen den Eindruck bekommen, als ob die Haltung der Sozialdemokratie bei der letzten Finanzreform diejenige war, die das Volksinteresse völlig wahrte. Da aber kein Sozialdemokrat bisher die Stellung dieser Partei hatte darlegen können, so bestanden die Arbeiter darauf, daß ein Wort über die Partei in der Versammlung zu hören sei. Als nun alles geordnet war und die Versammlung befangen gegeben wurde, ging der Herr des Ortes dazu über, sein religiöses Amt zu mißbrauchen, um in der Kirche vor dem Volk der Volksversammlung bringend zu warnen. Wir wollen uns hier nicht über die starken Worte des Herrn verbreiten, die Antwort hätte dieser sich eifrig in der Versammlung von den Arbeitern holen können. Diese waren, gerade weil sie zur Religion halten, äußerst empört darüber, daß ihr Herr die Kirche zur politischen Agitation benutzte. Offen heraus erklärten viele Arbeiter, daß sie gerade infolge des Auftretens des Pastors in der Kirche den Entschluß gefaßt hätten, jetzt erst recht die Versammlung zu besuchen. Wenn der Herr Pastor seine Worte, daß er aus dem Orte scheiden wolle, sobald die Arbeiter sozialdemokratisch sich betätigten, in die Tat umsetzte, die Arbeiter würden dem Scheiden ruhig zusehen. Der Religion blieben sie fern, aber die Sozialdemokraten würden sie immer anhören und ihre Meinung in der Politik danach gestalten. Solche Worte und ähnlicher wurden gestern von den enttäuschten Arbeitern gegenüber dem Verhalten des Pfarrers geäußert. Auch der letzte Versuch, die Arbeiter in eine katholische Volksversammlung zu bringen, die im letzten Augenblick arrangiert und in der Kirche befangen gegeben war, schlug fehl.

Etwas 70 Arbeiter hatten sich in der Volksversammlung eingefunden und lauschten den sachlichen Darlegungen unseres Geschworen Schreier-Bielefeld, der sich in einem längeren Referat über die indirekten Steuern und deren Folgen verbreitete. Man merkte es den Zuhörern an, daß sie solche gründliche und sachgemäße Ausführungen noch nicht gehört hätten. Das Interesse, aber auch die Empörung der Anwesenden stieg, als der Redner fast ausschließlich das ganze Finanzgebahren des Reiches geistelte. Einmütig bewunderten die Anwesenden lebhaften Beifall und stimmten alle dann in ein Hoch auf die Sozialdemokratie ein. — Der Herr Pastor aber und alle sonstigen Feinde der Aufklärung mögen sich merken, daß die Arbeiter selbständig denken lernen wollen und sich jeden Eingriff in ihre politischen Angelegenheiten verbitten. In aller Ruhe werden die Arbeiter ihre Interessen vertreten und für die freie Meinungsäußerung eintreten.

* **Hagen, 22. Nov.** In dem neuen städtischen Krankenhaus entstand aus bisher unauffälliger Ursache eine schwere Benzineexplosion, durch die vier junge Mädchen schwer verletzt wurden. Der Brand konnte nach einiger Zeit gelöscht werden, richtete aber an dem Gebäude großen Schaden an.

Gerichtliches.

* **Bielefeld, 20. November.** Straßammer. Hinter verschlossenen Türen wurde gegen den Handelsmann Friedrich Jenz von hier verhandelt. Derselbe wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens aus § 176 Abs. 3 des Strafgesetzbuches und Erregung öffentlichen Vergernisses zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Bei der Strafzumessung wurde einerseits der moralische Schaden, den der Angeklagte den Kindern gegenüber angerichtet hat, berücksichtigt, andererseits aber auch, daß der Angeklagte nicht ganz gesund ist, so daß keine Willenskraft als gemindert erscheint.

Am 5. April d. J. wurden dem Schuhmachermeister Nebling zu Petersbagen einige Beuteln und Wäschegegenstände, die derselbe in die Sonne gelegt hatte, von einem Unbekannten mit einer stark ätzenden Flüssigkeit bespritzt und infolgedessen stark beschädigt. Der Verdacht lenkte sich auf seinen Nachbarn, den früheren Volkshausbeamten Friedrich Kuloze zu Petersbagen, der schon seit Jahren mit ihm in bitterer Feindschaft lebt. Da bei K. vorgekommene Hausunfälle eine flache Zunge, die zwar gewöhnliches Wasser enthielt, aber vorher Schwefelsäure enthalten haben muß, weil der Kork gelb und vollständig zerfallen war. Nach aller Wahrheitsfindung ist die Säure gepreßt worden. Immerhin war die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß von der Straße aus auf das Neblingische Grundstück in weitem Bogen die Flüssigkeit gepreßt worden ist. Deswegen wurde K., welcher schon von dem Schöffengericht in Petersbagen von der Anklage der Sachbeschädigung freigesprochen worden war, in der Verurteilung ebenfalls freigesprochen.

Aus der Untersuchungsakten wurde vorgeführt der Schloß-

geleite Friede
hatten wohnte
schweren Dieb
hage in Niebe
tember d. J.
beraus, daß e
ring, etwa 60
mehrere Frau
hatte der Dieb
leuten geliebt
von alledem u
finger vor der
schweren Dieb
Unterlagen un
unter Anrech

Menschen
Der Prospekt
Frühjahr die
heute früh d
Tat vollstän
laß Josef fal
Geliebte, die
kurz, die ihn
wortete sich d
in Donauau
das Austriten
tropischen M
heißt und die
trieben. Von
ihnen auch un
ger geeignet
schon und die
Tat begann
tätig: dieser
bereits einen
die Geschwor
unter seiner
Urteil mit M

Der Religi
zwangsweise
fessionellen
Ishode folge
„Die Besti
gionsunterri
Schule erhalte
der Schulauf
stammende M
bestehenden
Kirche ihrer
Eltern, die ih
der Pflicht n
dem evangel
Trene anzun
Gegenüber
heraus, daß
von Behman
sagte:

„Die Nöti
gleicher Lage
anderen als
gionsunterri
der betreffe
erkannt werde
Genehmigung
derelben gege
deniengemein
in dem Inha
erteilenden P

Derselbe
seinem Erlaß
„Ander v
Schule erteil
gewiesen wird
gionsunterri
der betreffe
erkannt werde
Genehmigung
derelben gege
deniengemein
in dem Inha
erteilenden P

Soviet bu
70 Jahren.
Reaktion.

Großfeuer
Zachenberg
heimgekehrt
niedergebrann
Arbeitslosigk
beschäftigt we

Explosion.
Antoninagenn
hat sich heu
eine junge W
meister Schm
erlitten haben

Ein
Stück
5
Pfg.
6356

Ein
Stück
5
Pfg.
6356

In reichster A

vermieten. Quelle 112, 2 Minuten billig zu verkaufen. G. Walfenhorst
vom Bahnhof Brackwede. [6363*] Sieler 63. 6435



Neues Tonbild-Theater

Niedernstrasse 12.

Nach dem kolossalen, einzig dastehenden Erfolge, den wir am Sonntag mit Eröffnung unseres Theaters erzielt haben, machen wir heute nochmals auf unsere Dienstag- und Freitag-Tage aufmerksam.

**Jeden Dienstag u. Freitag:
Vorstellungen zu ermässigten Preisen!!**

III. Platz 20 Pfg. II. Platz 30 Pfg., I. Platz 50 Pfg.

Programm I. Ranges! Schönstes Theater Bielefelds!

Hochkünstlerische Begleitung durch den Kapellmeister Herrn Uhlig.

6433

Stadttheater.

Heute, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr:
Zum letzten Male!

Tantris der Marr.

Drama in 5 Akten von Ernst Hardt.
Mit d. doppelt. Schillerpreis gekrönt.

Mittwoch, 24. Nov., 7 1/2 bis 10 Uhr:

Einmaliges außerordentliches Gesamt-
Spektakel: **Adele Sandrock**, Schauspielerin
mit eig. Ensemble Berliner Bühnen-
künstler.

Medea.

Trauerspiel in 4 Akten von Grillparzer.

Die nächste Aufführung von
„Die Hörster-Christi“, des neuen
großen Operetten-Erfolges, findet am
Sonntag, den 27. d. M., statt.

Soeben erschien:

Simplicissimus- Kalender 1910.

Preis 1 Mk.

Porto nach auswärts 10 Pfg.

Zu beziehen durch die Buch-
handlung „Volkswacht“.

Willy. Busch Album.

1. Die fromme Helene.
2. Abenteuer eines Jungesellen.
3. Pippis, der Affe.
4. Herr und Frau Knopp.
5. Julehen.
6. Die Haarbentel.
7. Bilder zur Jodfrade.
8. Der Geburtstag oder Die Par-
ticularien.
9. Bideldum.
10. Pilsch und Plum.
11. Baldur Bählamm.
12. Maler Klecksel.
13. Vater Filcinius.

Preis: Rn. 1-3 à 1.50 Mk.,
Rn. 4-13 à 1.25 Mk.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung „Volkswacht“.

Buchdruckerei Volkswacht

Schulstr. 20

Familiendrucksachen:
Verlobungskarten
Hochzeitsentladungen
Trauerbriefe etc.

Vereinsdrucksachen:
Mitgliedskarten
Eintrittskarten
Plakate, Statuten etc.

Soab. Ausführung. Zivile Preise

Ernst Spanier's

Ausverkauf wegen Umbau und Umzug



Dienstag Mittwoch Donnerstag
Verkauf von Knaben-Anzügen

— fabelhaft billig. —

Man achte genau
auf die Firma **Bielefeld** Niedernstrasse 8,
nahe Altst. Kirche.



Sanitätsrat Dr. med. Biffinger
schreibt:
„Kalobion-Kaffee schmeckt gut und
ist sehr empfehlenswert!“
Erhältlich in allen ein-
schlägigen Geschäften.

Kalobion-Nährsalz-Kaffee
besten billiger Ersatz für Bohnenkaffee
von wunderbarer blutbildender Wirkung.

Man verlange nur:
Marke Kalobion
patentamtlich eingetragen Nr. 46064 in
rosa Packung und weisse Nachahmungen zurück.

Alleiniger Fabrikant: Carl Schmeltzner,
6428 Berlin-Malensee, Georg Wilhelmstr. 2.

1 Pfd. 45 Pfg.

Sozialdemokratische Gemeindebibliothek.
Zuletzt ist erschienen:
Heft 9. **Hygiene der Städte.**
I. Die Trinkwasserversorgung. Von Dr. J. Zadek.
Preis 50 Pfg. (Porto 5 Pfg.)

Naturheilverein.
Donnerstag, den 25. November, abends 8 Uhr,
im Saale der Harmonie, Oberntorwall:
Vortrag
des Herrn Gustav Simons, Soest, über:
Die Ernährungsreform in Volkswirtschaft u. Hauswirtschaft.
Entree für Nichtmitglieder 40 Pfg.
Der Vorstand.

Am Sonntag, abends 10 Uhr, entschlief sanft nach langem,
schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere innigst-
geliebte Tochter und Schwester
Mathilde Dingerdissen
im fast vollendeten 18. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten
6432 Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. d. Mts., nach-
mittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Ed. Windthorststr. 9, aus statt.

Arbeiter- Notiz-Kalender 1910

Ges. 50 Pf. Porto 10 Pf.
Ein nützlicher Ratgeber, ein un-
entbehrliches Nachschlagewerk
für alle in Partei und Gewerkschaften organisierten Arbeiter.

Der diesjährige Kalender ent-
hält u. a.: Die Reichstags-
wahlen 1907 und die Nachwahlen.
— Stimmzettel der einzelnen
Parteien bei der letzten Wahl und
Stärke der Fraktionen. — Biogr.
Notizen unserer Reichstagsab-
geordneten. — Die bürgerlichen
Parteien Deutschlands. — Aus-
den sozialdemokratischen Or-
ganisationen. — Preissteige-
rung und Arbeitslohn. — Was
die Verfassung lehrt. — So-
zialdem. Ratgeber und Gewerks-
chaftsratgeber. — Die Gewerks-
schaften Deutschlands. — Inter-
nationale Streit- und Gewerks-
chaftsbewegung im Jahre 1908.
— Adressen der Arbeiter-Sekretä-
riate und der Vorstände der
Zentralverbände. — Adressen der
deutschen sozialdemokratischen
Vereine im Auslande. — Die
deutschen Gewerkschaften.
— Kalender und Verzeichnisse.
— Portofreie. — Viel-
seitiges Adressenmaterial.
Außerdem enthält der Kalen-
der ein fünfstufiges ausgeführtes
Beispiel für die Berechnung
der in Nachzahlen gewährten Ge-
lossen (Vorder, Subst. u. Schöpfung).
Zu beziehen durch jede Partei-
buchhandlung und bei den Kol-
porteurs.

Zu haben in der
Buchhandlung „Volkswacht“
Bielefeld, Schulstr. 20.

Für sofort
wird ein tüchtiger, zuverlässiger
Detail-Reisender

mit festem Gehalt u. Provision
von einer bekannten, aufs beste
eingeführten Nähmaschine-
Handlung gesucht.

Schriftliche Offerten unter N N.
an die Exped. d. Blattes erbeten.

**Trauer-
Hüte**

in größter
Auswahl
zu billigsten
Preisen

F. Kleinemeyer
Bielefeld, Schulstr.

Nr. 27

Die Unt- Reichswe

(Unber. Nach-
Telegraph)
Nach Größt-
Landgerichts-
die Kriminalkom-
stellt hat. Wie
habe das Reichs-
Antrag erteilt, e
Bannowski habe
Grundlage für d
Bericht habe die
Ermittlungen an
find, unterliege d
amten könne man
eine Ermittlung
Bericht. J. R. S. h
fern gelegen hat,
zu erheben. —
Die Kaiserliche
Angaben gemacht,
halten hat. Im
seine eigenen Weg
halte es doch für
tung zu machen, i
tatsächlich sind un
Hier handelt es si
nisse auf der Kai
Es wird hiera
bereits gestern v
nochmals aufgeru
tage bei Kai Ge
Zeuge macht sein
— Veri. R. A.
Kriminalkommiss
Streit: Vor i
dem Kriminalschu
was ich von der
sich Kriminalschu
Beugen herangedr
Schumann Bru
laut auf den An
den Zeugen, was
lungen. Ich verac
zutreffen. An di
kommissar Wanne
mit der Kiste Wei
um Kai Heinrich
Streit); Warum
amten verschwiege
gefragt worden.
lege auf die Anst
hierauf nochmals
wie es sich mit de
verhalte. Der V
die Wahrheit zu
Meineides. Zeug
dort er die Man
kommen habe. —
die Antwort. —
thals? — Zeuge
Wallach: Ist i
— Zeuge: Nein
im Geschäft Frank
Ja. Ich habe ei
Spiegel: Habe ich
Ja. — Angell. J
verfügt worden.
wegen Verdracht
Hierauf tritt eine
Im weiteren V
meine Zeugenvern
Interesse waren
gegangenen Kanf
im Gefängnis Re
heitsstrafe verbüß
Frankenbals, T
weiter“ äußern
Dieser Vermerk i
förderung der W
thal: Dieser V
macht, die von der
Vermerk nicht da
melbet werden, un
erst nach einer vo
wurde. Diese Br
Umladung weiter“
zuloben oder wegi
eine Umgehung de
Bahnbeamten wiss
Vermerk, „ohne U
Umladung weiter“
von Waggons zu
früher Waggons
nis Neumünster v
selbst des Schweren
nichtig und sind d
Gemeinheit und C
angerechnet an
dürfen Sie aber
ganze Wahrheit s
Zeuge: Ich tra
meinem Magazin
hoben sein müßte
sagte, er werde na
aber nicht, so daß i
Reklung erteilte
mann Kiepening
Reklung) 50 000
aber nur 20 000 M
nicht. Ich möchte
den Erlös würden
6500 Mark. —
Zeuge: 4000 M
Welche. Kai Gei
verlaufen, da das
papiere könnten ei
Stoßbe: Wo wo
doch merken, wenn
— Zeuge: Das
Die Geschichte son
mehr auf dem M
20 000 Rilo hinzug
herauszubekommen
Bericht keine Inven
Sapre. Sonst beje



Er erscheint 3mal
wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen
zur Beachtung empfohlen.



Abzählungsgeschäfte

Dirksen, L., Arndtstr. 2a, Ecke Bahnhofstr.
Möbel aller Art, Herde, Uhren u. Kinderwagen, Herren- u. Knaben-Anzüge, Kompl. Betten.
Harry Dreyer, Möbel u. Konf. Göbenstr. 3.

Alkoholfreie Getränke

Bilz, vortr. W. Festing, Sinalco Bielefeld.
Meyer, Hch., Mühlenstr. 19.
Pastor Finken Corpi, Vortr. J. Rosen, Bielefeld.

Aug. Sewing, Bielefeld

Spez. Applikation u. Gipsa. Brauerei.

Trinkt Kochs Apfelperle.

Bettfed., Bettstoffe, Betten, Herford, gegenüb. d. Hauptbahnhof.
Nur bewährte, preiswerte Qualitäten.
Unübertroffene Reinigung von Federn und Daunern.
Lagerbestand erwünscht.

Friedrich Wehmeyer.

Betten kaufen Sie aus erster Hand im Bielefelder Bettenhaus.
Viktoriastr. 63.

Bierbrauereien, Bierhdlg.

Actien-Bierbrauerei Falkenkrug, Barkey, C., Weißbierbrauerei.

Bielefelder Bierbrauerei

Altwein & Huber, Bielefeld-Pilsener, Münchener u. Malzbier ff. Lagerbier (Brauerei-Abzug).

Brauerei Felsenkeller

Herford

Gebr. Uekermann.

Brauerei J. Reiff & Sohn

Güterloher Brauerei A.-G. „Niederlage Bielefeld“
Kaiser Wilhelmplatz 9a. Tel. 784.

Herforder Wittekind-Brauerei

Spez. Flaschenbier, Brauerei-Abfüllung

Lucas, Carl, Herford

Selters, Brause und Flaschenbier.

Ohm & Kleine A.G.

Brauerei, Weißbier, Lippstadt.
Spez. ff. hell und dunkel, ff. Lippstädter Pilsener.

Remke jr. Fr., Tel. 133.

Dortm. Union, Langenberger, Münchener u. Culmbacher Biere.

Sparrenberger Brauerei

H. A. W. Wiegand.

Trinkt Falkenkrug Bier

A. Fuß, Minden, Portastr. 12.

Wittenborg, Carl, Herford

hell u. dunkle Biere i. Flasch. u. Syph.

Branntweine, Liköre

Arning, Joh. Heinr., Minden i. W.
Inb. Otto & Herm. Kaßpohl
Kaßpohlscher Korn-Steinhäger.

Allen voran ist:
Jückemöller's Steinhäger.

Beyer, Carl, Krankenhausestr. 10.
Wein-Großhandl. u. Detailverkauf.

Cognac-Stahl

Güterloher.

P. Dreesbeimdieke.

Kornbranntweine u. Steinhäger

E. F. Elmendorf

Isenloher.

Kenner trinken Schlichtes Steinhäger.

Osthoft, Hermann, Herford
Kornbranntweine u. Steinhäger
Poggendorf, A. & Sohn, Flügge-Str. 7.

Riegel

best. Bitterlikör, gesondt. gesondt. Apotheker-Schlösser & Co., Bielefeld

Schroeders Boonekamp

anerkannt bester Kräuterbitter!

Steinhäger-Urquell

ist der beste Steinhäger.
Alleinig. Fabrikant
H. C. König, Steinhäger i. Westf.

Witthüser, Heinr., Herford

Cognac-Brennerei, Liqueur-Fabrik.

Cigarrenhandlungen

Althoff, W., Bürgerweg 6.
Bielefelder Cigarrenfabrik
Karl Kramann,
Igh. H. Oppor, Bahnhofstr. 3.
Cigarren-„Helm“, Niederwall 12a
(Kaiser-Café) Güterloherstr. 22 E. Bethel.
Eggen, W., Detmold, Krumme Str. 4.
Fiedler, R., Rathenaustr. 13. Alter Markt
Fingberg, R. W., Seidenstr. 26.

Funke, H., Bahnhofstr. 9.

Gast, Fritz, Heintichstr. 7.
Goldstein, Moritz, Niederstr. 39.
Hamburger Cigarrenhaus, Minden, Obermarktstr. 1.
Hameyer, G., Bahnhofstr. 39.
Holz, Jr., R., Havana-Centra
Jockheck, Ed., Windhorststr. 14.
König, Aug., Herford, Radewigerstr.
Leber, H., Schillerpl. 17 b (Kasselerstr.).
Linnemann, F., Detmold, Paulinenstr. 68.
Meyer, Max, Herford, Rennstr. 34a.
Meyer, W., Herford, Steinstr. 1.
Nagel, H., Herford, am Bahnhof.
Pauly, Th., Bleichstr. 125. E. Fabrik
Pielsticker, W., Jöllenbeckerstr. 74.

Hauptgesch.: Schillerplatz

Pistor & Meyer, Güterloherstr. 2.
Teutoburgerstr. 1.
Kaiserstr. 36.

Reckendorf, Herf., Hollandstr. Tab. Cig.

Richter, Wilh., Herfordstr.
Schildener Pr., Gr. Kurfürstenstr.
Schlüter, Ant., Kaiserstr. 40.
Schroder, C., Kreuzstr. 40.
Schuster, Ferd., Credenstr. 36.

Carl Schweppe

Bahnhof-Str. 39. Hotel Vereinsbau
Bürgerweg 43.

Ed. Stender

Zig.-Imp. u. Ver-
sandh. Haupt-
Bahnhofstr., Ecke Jöllenbeckerstr.
Fil., Herfordstr. Ecke Reichs-
poststr., Bahnhofstr. 49. Arndtstr. 11.

Tewes, Hermann, Oberstr. 21.

Uppmann, Gust., Ulmenstr. 7.
Vogt, Heinr., Schmiedestr. 17.
Wellhöner, Herm., Schildeschost. 41.
Wenzel, H., Heeper-Viktoria-Str. 6.
Winkelmann, E., Arndt u. Friedr. Str.

Drogen u. Farben

Bernstein, Alfr., Kaiserstr. 121.
Brinkmann, G. C., Güterloherstr. 10.
Cordes, Joh., Kaiser Wilhelmplatz 5.
Ehlers u. Wilde, Herford, Radewig.
Evers, Ferd., Neumarkt-Drogerie.
Hesse, Joh's, Detmolderstr. 41.
Höner, Drogerie, Bürgerweg 41.
Johannis-Drogerie, Arndtstr. 11.
Koch, Maximilian, Farb- u. Drogen.
Lohmann, C. P., Gehrenberg 18.
Seelhorst, G., Paulskirche.
Stamm, F., Kaiser u. Thienstr.-Ecke.
Uppmann, H., Bahnhofstr. 21.

Fahrräd., Nähmaschinen

Banze, Aug., Engersche Str. 57.
Berkert & Lohmann, Güterloher Str. 38a.
Biermann, Gebr., Elverdissen,
Waschmaschinen, Reparaturen,
Spezialmaschinen und Platten.
Brakemeier, Conr., Rohrleischtr. 72.
Busse, H., Herford, Gehrenberg 23.
Fricke, Ad., Herford, Clarastr., Kap.
Hilbert & Bertram, Jöllenbeckerstr. 90.
Erstes Spezialhaus f. Fabr., Näh-
masch., Zubehörsorte u. Reparatur.
Korte, Fritz, Brackw., Kaiserstr. 151.
König, Gustav, Enger.
Meißner, K., Herford, Steinstr. 23.
Paul, Heinr., Minden, Obermarktstr. 11.
Quante, W., Herford, Comthurstr. 11.
Siekman, W., Brackw., Bielef. St. 60.

Louis Stratemann

Gen.-Vortr. d. Dürkopffabrikate
Schillerplatz 1.

Vetter, Emil, Wasch- u. Wringmasch.

Phönix-Nähmasch. Wanderer-Fahrräder.
Kaiserstr. 3.
Arndtstr. 36.
Schildesche
Reparatur-
Werkstatt

Louis Voss

Phönix-Nähmaschinen
Reparatur-
Werkstatt

Gottlieb Weitkamp

Anker-Nähmaschinen u. Fahrräder,
Waschmaschinen usw.
Viktoria u. Waldeckstr.-Ecke

Färberien, Wischerien

Schildesche Str. 43a
Kaiserstr. 119.
Arndtstr. 36.

Jahns, Aug., Köppel, Werner,

Läden in allen Stadtteilen.
Färberei Münzer, Herford i. W.

Flischerien

Bokermann, H. Teleph. 1134.
Bredel, C., Ritterstr. 4.
Ellenbeck, Fr., Löhberstr. 31.
Grünwald, Herm., Krumme Str. 4.
Grünwald, S., Schildesche, Bielef. St.
Kerkhoff, Fritz, Gehrenberg 21.
Obertrank, A., F. A. Scholz u. Verste.

Reckendorf, Ludw., Herford, Rennstr.

H. Fleisch- und Wurstwaren.
Rohrleischstr. 104.
Ecke Göbenstr.

Tatenhorst, A., Stücken, Robert

Stiegfr. 70.
Thiem, Max, Am Damm 1.

Gravir-Anstalten

Carl Kind jr., Cliches, Stempel, Schilder
Verkehrszeichen, Gravierungen
Bielefeld, Oberstr. 21.

Gummi u. Bandagen

Bandagen, künstl. Gileder.
H. Middendorf, Niederwall 6.
Orthopädist u. Bandagist, Krankenkassenliefer.

Fiedler, H., Oberstr. 49.

Irrigatoren, Leibbind., Sauger,
Unterlagen, Watten, Spritzen für
Kranken- u. Wochenpflege.
Oberstr. 5, Bahnhof-
str. 11, H. a. Krankenkass.

Klein, E.

Haus- u. Küchenheräte
Ahler, Fr., Schildesche, Bielef. Str. 3.
Bogemann, H., Schildesche, Friedr. Str. 3.
Brinkmann, H., Brackw., Kaiserstr. 51.
Glas, Porz., Geschenk-
Artikel, Oberstr. 16.
Galerie- u. Spiel-
Bahnhofstr. 18.
Herford, Herford.
Halle, Heinr., Niederstr. 11. Spiel-
Brackwede, Brackwede.
Helmann, P., Niederstr. 14.
Kranz, Fr., Schildesche, Bielef. Str. 111.
Spez. Beleuchtungs-
Lohffener, H., Heeperstr. 29. Herd. öfen.
Meyer, Gebr., Herford, Bäckstr. 16. 18.
Miller, Aug., Schildesche, Bielef. St. 38.
Altküsterkirchestr. 6.
Herde u. Öfen
Sämtliche Werkzeuge
Schnecker, H., Herf. u. Schillerstr.-Ecke
Schwanke, O., Bürgerweg 61. Klempner
Herde u. Kessel
Niederwall 4.
Siekman, O., Brackw., Bielef. St. 65.
Stein, W., Herf. u. Kaiserstr.-Ecke
H. a. Haus- u. Küchenheräte.
Zumbansen, F. H., u. Küchenheräte.

Herren-Artikel

Becher, E. & M., Herford, Bäckstr. 23.
Brackwick, M., Herford, Gehrenberg 19.
Braemer Nachf. Herm., Bäckstr. 21.
Central-Bazar Pradel, Jahnpstr. 11.
Krawatten, Handschuhe, Wäsche.
Drees, Heinr. Aug., Bielef. Schirne, Sacke
u. Kaiserstr. 97.
Landhäuser Krawattenfabr.
Geordiege Kravattenstr. 12.

Georg Meier, Herfordstr. 12.

Krawatten, Wäsche
Spezialität: Sportartikel.

Notte, Ida, Herford, Wäsche, Krawatten

Union-Club, Niederstr. 30

Herrengarderobe

M. Mosberg, Bielefeld, Jöllenbeckerstr. 5.
Herren-, Knaben- u. Sportbekleidg.
Eigene Fabrik
v. Arbeit u. Berufsbekleidg. jeder Art
Anordnungen, Werkzeuge
Größtes Spezialhaus
Deutschlands.

Bentrop, C. A., Niederstr. 8, Spez.

Gehrenberg 30.
Bonnin, M., Sämtl. Arb.-Garderobe.
Borwitz, Jos., Brackwede.
Glantzner, A., Gehrenberg 17. Radenst.
Kleide- u. Arbeits-Jacken u. Hosen.

Louis Mosberg

Spezialfabrik für Berufsbekleidg.
„mit der Wasserwaage“
nur Breite-Str. 44.

Hüte, Mützen, Pelzwaren

Backhaus, D., Herford, Bielefeld.
Bingmann, Rich., Schirme u. Stöcke
Falken, Karl, Niederstr. 3.
Gödeke, Wilh., Jahnpstr. 1.
Goldbeck, H., Brackwede, Kaiserstr. 60.
Hildebrandt, H., Schildesche, Bielef. St.
Hehner, Heinr., Gehrenberg 21.
Pracht, A., Herford, Pelzwaren.
Rode, A., Breite Str. 3.
Schilde, Gänigstr. 8.
Thomas, M., Spez. Reiss. u. Mohrstr.
Tremel, Aug., Herford, Kraw.
Wortmann, H., Niederstr. 14.
Schirme, Stöcke, Kraw.

Kaufhäuser

Merkur, Brackwede.
Reckherde u. öfen
Reckherde & Lohmann, Güterloherstr. 58a.
Reckherde, Conr., Rohrleischtr. 72.
Reckherde, H., Brackw., Kaiserstr. 51.
Obernstr. 41.
Denker, A. E., Billigste Bezugsquelle.
Herford, Herford.
Gieseler, H., Bergstr.

Gesing & Cie., Haus- u. Küchenheräte

Oelschläger, A., Jöllenbeckerstr. 104.
Quante, W., Herford, Comthurstr.
Schohaus, Cl., Ulmenstr. 4.
Schroder, Fr., Jöllenbeckerstr. 29.
Wibbing, Siechenmarsch-Arndtstr. 8.
Wiegmann, H., Kaiserstr. 25.

Kohlen, Holz, Briketts

Altemeyer, W., Herford, am Bahnhof.
Kohlenhdlg. Ravenberg, G. m. b. H.
Herfordstr. 33, Detmolderstr. 65.
Güterbahnhof Bielefeld-Ost,
Bahnhof Brackwede.

Kolonialwaren

Grebig, Ernst, Heeperstr. 120.
Henze, Wilh., Heeperstr. 106. Tel. 664.
Horstkötter, W., Oststr. 10b.
Huch, W., Bleichstr. 48a. Samenhdl.
Herford, Herford.
Röckemann, Chr., Glas u. Porzellan.

Krankenbedarfs-Artikel

+ Bade-Institut, Altküsterkirchestr.
an Krankenk. zugl.

+ Arn. Festerling

Del. 1197. Viktoriastr. 6. Tel. 1197.
Lieferant sämtl. Krankenkassen.
Spezialität: Bandagen.

Kurz-, Weiß u. Wollwaren

Bernhardt, L., Wäsche u. Unterzeuge.
Bahnhofstr. 39.
Blummann & Co., M., arb. Niederstr. 19.
Brochhoff, C. Herm., Schmiedestr. 18.
Cordes, Fr., Mühlenstr. 17.
Diekmann, A., Teutoburgerstr. 20.
Eick, Nachf., Herford.
Frank, Emil, Seidenstoffe, Besatzart.
Niederstr. 23.
Grohmann, E. F., Enger, Besatzart.
Kaiserstr. 123.
Spez.: ganze Wäscheausstg.
Homann, Herm., Herf., Gehrenb. 23.
Isaacson, Geschw., Herf., Gehrenb. 23.
Moormann, Fr., Schildesche Str. 67.
Nolling, W., Schildesche, Wäsche u. Ausst.
Riese, G., Schildesche, Putz-Modew.
Schaefer, Ant., Tapiserie, Puppen.
Putz, Modew., Tapiserie, Puppen.
Stiepe, G., Fil., Herfordstr. 107.
Wichmann, G., Bürgerweg 47.
Wittner, A., Güterloherstr. 39a.

Manufakturwaren

Breidenbach & Co., Herford, Ober-
Marktstr. 12.

Wilh. Diekmann

Herfordstr. 198, Heeperstr. 48.
Putz- und Bedwaren.

Düpmeyer, H., Brackwede, Herren- u. Damenkonfektion.

Betten u. Ausstattungsgegenstände.
Echternkamp, Aug., Herf., Stiefberg.
Edelstein Nachf., Gust., Herford.
Hildebrandt, J., Alt Markt 13.
Damen- u. Herren-Konfektion.
Ganz, H., Inh. E. Ruben, Bündel. W.
Goldberg, Herford, Marktstr. 1.
Grohmann, E. F., Enger, Größtes
Hey, Aug., Spindelstr.
Hildebrandt, W., Herford, Bäckstr.
Holtmann, C., Sieker.
Kramer, C., Schildesche, Bielef. Str. 17.
Kronsbelt, Herm., Enger, Putz.
Letmade, C., Herrenkonf. u. Ausst.
Löhner, H., Schildesche, Goethestr. 31.
Meise, O., Schildesche (Putz, Modew.)
Middelmann, A., Renntstr.
Moormann, H., Kurz-, Weiß-, Woll-
waren, Wäsche, Ausst.
Obermann, K., Schildesche Str. 34.
Ordelheide, L., Herf., Bäck- u. Gard.
Priesmeier, K., Schmiedestr. 3.
Sahrmann, H., Spezialität: Betten.

M. Schöneberg

Brackwede, Brinkstr. 7-9.
Gegr. 1830 Manufaktur u. Kleiderfabr.

Stedede, H., Herford, am Steinstr.

Sudfeld, C., Schildesche, Bielef. St. 34.
Bett., Bett., kompl. Ausst.
Verse, H., Schildesche, Bielef. St. 97.

Viemann & Fischer, Herford.

Wilker, H., Ausstattungs. Herren,
Knab. u. Arb.-Reklidg.
Sudbrack-Jöllenbeckerstr. 62.
Diekmann, F., Herf. Str. 62.

Margarine

Westfalenkrone, mit der Schutzmarke „Schinken“
Pflanzenbutter „Lippina“ und
„Meyerbutter“
Beste Ersatz für Naturbutter.
Herforder Westfälische Süßrahm-
Margarine-Fabrik
Lippinghausen
bei Herford
Westf. Süßrahm-Margarine-Werke,
Julius Rich, Herford.
Möbelmagazine
Aschermann, Elektroport 16, Tgm.
Becker, Gehr., Spindelstr. 62.

Möbel, Möbelfabrik, bill. Bezugsqu.

f. Brautleute, Jöllenbeckerstr. 10-26.
Möbel-Fabrik Heinr. Brüngr.

Eggert, Friedr., Möbelfabrik

Möbel, Polstermöb., Bett., Särge

H. Klingsiek - Herford

Möbel-Fabrik und Ausstattungs-
magazin
Möbel, Polstermöb., Bett., Särge

Niggebrügge, Heinr., Jöllenbeckerstr. 57.

Möbel, Polstermöb., Bett., Särge

Rabing, Ludw., Kreuzstr. 14.

Polsterer u. Dekorstr.
Kaiserstr. 22.

Reinke, H., Güst. Schnabel

Betten u. Matratzenfabr. Polsterer
Heintichstr. 21.

Schneider, M., Viktoriastr. 52.

Sewing, Gust., Bürgerweg 50a.

Weber & Götter, Ravensbergerstr. 7.

Goldstr. 9. Möbelschneiderei.
Wessell, B., Spez. Kleiderherst.

Wostbrock, P., Möbel u. Sargmag.

Müllerstr. 30.

Zaunert, Gust., Niederwall 7.

größte Auswahl, solide Preise.

B. Kolsch

Fachschule für Tischler
und für gewerbliches Zeichnen.
Exterstr. Detmold. Ecke Grabenstr.

Nahrungsmittel

Bielefeld. Cakes- u. Biscuit-Fabrik

Stratmann & Meyer.

Papier- u. Schreibwaren

Böhmert, Frau Jenny, Kaiserstr. 73.
Brandes, Alb., Herford, Bäckstr. 8.
Drogen, Galanteriew.
Giedelmann, C., Schildesche, Schillerstr. 12a.
Hahnwald, O., Rohrleischtr.-Ecke.
Kopp, C., Detmold, Krumme Str. 27.
Morich, L., Herf.-Str.